257. Donnerstag den 1. November 1860. **257.**

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 1. Nov. Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Präsidenten der Fürstlich waldeckschen Landesregierung, Geheimen Rath Winterberg zu Arolsen den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, so wie dem emeritirten Schullehrer Buerkle zu Trillfingen, Ober-Amts Haigerloch in den hohenzollernschen Landen, und dem Schullehrer Bedorff zu Neukirchen-Hülchrath im Kreise Grevenbroich das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner dem General-Lieutenant von Willisen, General-Adjutanten Sr. Majestät des Königs, die Erlaubniß zur Anlegung der von des Kaisers von Oestreich Majestät ihm verliehenen Kriegs-Dekoration zu dem Orden der eisernen Krone erster Klasse zu ertheilen.

Angekommen: Der Erb-Schenk im Herzogthum Magdeburg, Graf vom Hagen, von Möckern.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 122. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 2000 Thlrn. auf Nr. 32004. 34 Gewinne zu 1000 Thlrn. auf Nr. 989. 2761. 6064. 6065. 7588. 23,189. 20,722. 21,782 21,790. 28,858. 37,357. 37,449. 38,971. 40,776. 42,909. 45,063. 49,864. 52,697. 67,776. 68,198. 73,588. 74,660. 76,242. 76,290. 80,029, 81,644. 81,904. 82,843. 83,354. 84,751. 88,585. 90,750, 92,453 und 94,071.

52 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 270. 2728. 3266. 4469. 4983. 6026. 7905. 11,633. 12,235. 12,251. 14,621. 15,380. 15,626. 17,004. 17,948. 20,978. 23,857. 27,310. 28,982. 36,460. 37,519. 37,950. 38,358. 41,377. 42,418. 44,897. 45,392. 46,274. 46,312. 47,020. 47,115. 49,629. 50,459. 52,219. 53,834. 58,249. 61,286. 65,375. 66,708. 70,884. 71,738. 73,601. 73,844. 78,608. 80,487. 80,904. 89,354. 89,963. 90,237. 91,665. 94,708 und 94,820.

83 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 1545. 2262. 2912. 4273. 4944. 5149. 5460. 7744. 8299. 8926. 12,245. 12,969. 13,120. 13,735. 14,493. 15,692. 15,780. 16,311. 20,374. 23,445. 27,327. 28,872. 30,359. 31,131. 31,202. 33,989. 35,745. 37,763. 37,839. 41,824. 42,206. 43,630. 44,714. 44,787. 47,028. 47,692. 48,491. 50,414. 51,132. 51,362. 52,039. 52,440. 52,886. 54,213. 54,545. 55,738. 56,065. 59,599. 61,242. 62,350. 66,261. 66,649. 66,842. 67,292. 69,401. 70,051. 70,709. 71,885. 72,485. 73,594. 74,019. 74,059. 76,950. 77,810. 78,206. 78,632. 78,736. 79,170. 80,253. 82,902. 84,033. 85,037. 86,813. 86,970. 87,224. 87,404. 87,733. 89,385. 91,312. 91,709. 93,119. 93,573 und 93,855.

Berlin, den 31. Oktober 1860.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, Mittwoch 31. Okt. Der heutige „Messager" meldet, daß am 27. d. Mittags das piemontesische Geschwader das königliche Lager an der Mündung des Garigliano bombardirt habe. Der französische Admiral hat eine Fregatte abgesandt und dem Feuer Einhalt thun lassen. Der piemontesische Admiral hat sich unter Protestation zurückgezogen und ist nach Neapel zurückgekehrt.

Ueber Malta eingetroffene Berichte melden aus Beyrut, daß die Flüchtlinge aus Damaskus bei Fuad Pascha eine Supplik eingereicht haben, worin gesagt wird, es sei ihnen unmöglich nach Damaskus zurückzukehren, weil die Türken sie mit dem Tode bedrohen. Der Scheik der Drusen des Hauran droht mit der Niedermetzelung von 8000 Christen, falls die ihm gestellten Bedingungen zu hart wären.

Bern, Mittwoch 31. Okt., Abends. Die Wahlen für den Nationalrath haben die radikale Vertretung in den Kantonen Waadt, Neuenburg, St. Gallen und Bern gekräftigt. In Waadt hat Fornerod über den Regierungskandidaten einen glänzenden Sieg errungen.

(Eingeg. 1. November 8 Uhr Vormittags.)

Neapel, 31. Okt. Am 29. d. hat am Garigliano ein sehr heftiger Kampf zwischen den Piemontesen und den neapolitanischen Truppen stattgefunden. Die ersteren wurden geschlagen und erlitten bedeutende Verluste an Todten und Gefangenen. — In mehreren Provinzen sind antiannexionistische Bewegungen ausgebrochen.

(Eingeg. 1. Novbr. 10 Uhr 45 Minuten Vormittags.)

Petersburg, Donnerstag 1. November. J. Maj. die Kaiserin-Mutter von Rußland ist heute früh 8½ Uhr gestorben.

(Eingeg. 1. November 1 Uhr 45 Min. Nachmittags.)

CH Posen, 1. November.

Ob England das Land der Erbweisheit ist, darüber läßt sich streiten; als unumstößliche Thatsache darf aber gelten, daß England das Land der Urgrobheit ist. Wie man den Spanier stolz liebt, so mag man sich auch den Engländer grob gefallen lassen; denn Vollblut will austoben, und ein Volk, welches im rechten Augenblicke mit männlicher Entschlossenheit auftreten und mit starken Fäusten drein schlagen soll, mag auf Nachsicht Anspruch haben, wenn es nicht immer das richtige Maaß inne hält. Doch eine Bedingung müssen wir stellen, damit das Vollblut nicht einen Freibrief für alle Rohheit und Barbarei habe, damit es nicht in aufgeblasener Plumpheit das Gebot der Gerechtigkeit und das Ehrgefühl anderer Nationen mit Füßen trete. Wir haben Nichts dawider, daß im öffentlichen Leben Großbritanniens selbst geistig hervorragende Persönlichkeiten ihre Reden lieber mit Cayenne-Pfeffer, als mit attischem Salze würzen, daß englische Journalisten ihre Gegner lieber mit Schimpfwörtern, als mit Gründen zu schlagen suchen und daß alle Klassen des Volkes mit unsäglichem Wohlbehagen einem Boxerkampfe beiwohnen, immer bereit, den siegreichen Klopffechter als den Löwen des Tages und den Helden der Nation anzuerkennen. Doch Nichts ist alberner, als daß der edle Brite, welcher so gern Faust- und Keulenschläge an Andere austheilt, plötzlich überaus zarte Nerven bekommt, sobald seinem urkräftigen Gebahren ein Fremdling, wenn auch nur in der Nothwehr, entgegentritt. Da englische Sitte einmal das Faustrecht in Ehren hält, so müssen wir wenigstens auf die Gleichberechtigung aller Nationen Anspruch machen. Will hingegen der Brite bei seinen Kraftäußerungen niemals Einspruch und Widerstand gelten lassen, so erscheint er in der menschlichen Gesellschaft als ein plumper Goliath, an welchem nur die Fäuste groß, Gehirn und Herz aber sehr klein gerathen sind.

Der Lärm, welchen die englische Presse über den Vorfall mit dem Kapitän Macdonald geschlagen hat, geht wirklich über die Linie hinaus, wo unsinnige Anmaaßung aufhört, bloß lächerlich zu sein. Die Sache an sich ist äußerst unbedeutend. Wenn ein Reisender, der nur vier Plätze bezahlt hat, alle acht Plätze eines Eisenbahn-Koupé's in Anspruch nimmt, und nicht allein die ihm als Reisegesellschaft zugewiesenen Passagiere mit Boxerkünsten zu vertreiben sucht, sondern auch die mit gemessenster Haltung einschreitenden Bahnbeamten thätlich insultirt, so ist es wohl ganz in der Ordnung, daß der Raufbold ohne Rücksicht auf seine Nationalität einer Sühne nach den landesüblichen Gesetzen verfällt. Man kann sogar den Richtern ein Uebermaaß von Milde vorwerfen, wenn sie den groben Exzeß durch ein Paar Tage leichter Haft und eine geringe Geldstrafe für ausreichend gebüßt erachten. Ihre Nachsicht hat vielleicht als Milderungsgrund den angeblich trunkenen Zustand des würdigen Kapitäns gelten lassen und stützt sich auf die billige Erwägung, daß eine Mischung von natürlicher Rohheit und spirituöser Erhitztheit die völlige Zurechnungsfähigkeit aufhebt.

Die preußische Justiz in ihrer allgemein anerkannten Ehrenhaftigkeit und Unparteilichkeit hat nun einmal ihr Urtheil gesprochen, und damit sollte die Sache vernünftiger Weise abgethan sein. Aber da haben wir ohne die vollsaftigen Inselbewohner gerechnet. Der edle Kapitän betheuert seine völlige Schuldlosigkeit und hat vor dem Friedensrichter beschworen, daß er von seinen Fäusten nur einen ganz freundschaftlichen Gebrauch gemacht habe. Natürlich macht diese Aussage alle entgegenstehenden Zeugnisse in den Augen Alt-Englands werthlos. Und nun kommt noch eine andere Beleidigung gegen die Majestät des britischen Volkes hinzu. Der Staatsprokurator Möller hat darauf hinzudeuten gewagt, daß die reisenden Engländer in dem Rufe der Flegelei stehen. Alle Welt weiß, daß der Mann nur eine allgemein bekannte Thatsache aussprach; aber unsere Freunde jenseits des Kanals können solche Wahrheiten einmal nicht vertragen und wären geneigt, das Lynch-Verfahren gegen den aufrichtigen Justizmann eintreten zu lassen. Welch haarsträubendes Verbrechen, die üblichen Ausschreitungen des noblen britischen Naturells als „Flegelei" zu bezeichnen! Das muß alle Stammesverwandtschaft und Gesinnungsgenossenschaft zum Schweigen bringen. Dagegen ist es freilich ganz natürlich und harmlos, daß die „Times" ohne eine andere Stimme, als die des Kapitän's Macdonald gehört zu haben, ein Verdammungsurtheil nicht bloß gegen den Staatsprokurator Möller und die preußische Justiz schleudert, sondern unser gesammtes Vaterland, Fürst und Regierung, Presse und Volk, gröblich beleidigt.

Ueber die Moralität der „Times" und eines großen Theiles der englischen Presse überhaupt wollen wir kein Wort weiter verlieren. Wenn den Briten die Urtheilsfähigkeit oder die Wahrheitsliebe in dem Grade abhanden gekommen ist, daß sie Preußen unter die despotisch regierten Staaten zählen, um ein englisch-preußisches Bündniß unpopulär zu machen, während sie der Napoleonischen Politik Weihrauch streuen, und Liebesdienste für die Pläne Frankreichs thun, so müssen wir allerdings erkennen, daß uns noch etwas Anderes von dem Inselreiche trennt, als eine breite Meeresfläche. Der Lärm der englischen Presse wird Preußen hoffentlich nicht einschüchtern, sondern uns dringend zu Gemüthe führen, was wir unsern Interessen und unserer Würde schuldig sind.

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 31. Okt. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der Prinz-Regent ist von seinem Unwohlsein noch immer nicht befreit und muß daher noch das Zimmer hüten; doch nimmt er dabei Vorträge entgegen und empfängt Besuche. Heute Vormittag verweilte längere Zeit bei ihm der Prinz Friedrich der Niederlande und der Herzog von Braunschweig, welcher gestern Abends von seinem Lustschlosse Sybillenort hier angekommen und im Hotel du Nord abgestiegen ist. Der Prinz Friedrich der Niederlande verabschiedete sich zugleich und ist heute Abend nach Haag zurückgereist. — Der Prinz Friedrich Wilhelm kam gestern Abend kurz vor 8 Uhr mit seiner Gemahlin von Potsdam nach Berlin, machte seinem erlauchten Vater einen Besuch und fuhr schon eine halbe Stunde darauf wieder nach Potsdam zurück. Heute war der Prinz wieder von 11 Uhr Vormittags bis Abends ½9 Uhr hier anwesend. Während dieser Zeit verweilte er theils bei dem Prinz-Regenten, theils im Schlosse bei dem Fürsten von Hohenzollern, woselbst einige Minister zu einer Berathung zusammengetreten waren, und machte dann Nachmittags dem Prinzen Friedrich der Niederlande und dem Herzoge von Braunschweig seine Besuche, mit denen er auch das Diner einnahm. Um 5 Uhr fand die Generalversammlung der gemeinnützigen Baugesellschaft im Bibliotheksaale statt, in welcher der Prinz Friedrich Wilhelm als stellvertretender Protektor den Vorsitz führte. Nach dem Schluß derselben begab sich der Prinz nochmals in das Palais des Prinz-Regenten und fuhr alsdann nach Potsdam. — Gestern ging hier von Koblenz die Nachricht ein, daß die Frau Prinzessin von Preußen in Folge einer Erkältung leidend sei und schon seit einigen Tagen nicht habe ausgehen können. Sobald die hohe Frau wiederhergestellt ist, will sie von Koblenz nach Berlin kommen. — Die aus Petersburg unserem Hofe zugehenden Depeschen lassen den Krankheitszustand der Kaiserin-Mutter hoffnungslos erscheinen. Die Kräfte schwinden immer mehr und mehr, und die Aerzte erwarten, daß die hohe Frau sanft entschlummern werde. Sobald das Ableben erfolgt ist, reisen, wie ich höre, einige Prinzen unseres Königshauses, man nennt vorzugsweise die Prinzen Karl und Albrecht, nach Petersburg ab. — Den Prinzen und Prinzessinnen in Potsdam gefällt der dortige Aufenthalt nicht mehr bei der so früh eingetretenen kalten Jahreszeit und sie denken daran, ihre hiesigen Palais zu beziehen. Der Prinz und die Prinzessin Karl haben für Sonnabend ihre Uebersiedelung von Glienicke nach Berlin angeordnet. — In der fürstlichen Familie Radziwill weilt seit gestern Abend die Frau Fürstin Aloise Clary und Aldringen, geb. Gräfin Chotek, zum Besuch. Die Frau Fürstin, Mutter der Fürstinnen Mathilde und Leontine, ist bereits am 21. Juni 1777 geboren. Bei ihrer gestrigen Ankunft war sie so schwach, daß sie aus dem Koupé in den Wagen getragen werden mußte.

Unser Gesandter am russischen Hofe, v. Bismarck-Schönhausen, hat gestern seine Rückreise nach Petersburg verschieben müssen und tritt diese erst heute Abend an. Gestern Abend und auch heute Mittag hatte er noch längere Besprechungen mit dem Minister v. Schleinitz. — Der Intendantur Assessor Weppler ist vom 3. Armeekorps zum 5. nach Posen versetzt worden. — Die Missionsprediger, welche am Montag Abend von der hiesigen evangelischen Missionsgesellschaft nach Süd-Afrika abgeordnet wurden, haben heute Abend Berlin verlassen und sich zunächst nach Holland begeben, von wo aus sie sich nach dem Kaplande einschiffen. In ihrer Begleitung befinden sich 7 Jungfrauen, die sich dem Dienst der Mission gewidmet haben und bereits die verlobten Bräute vorangegangener Missionäre sind. Bei der Abfahrt waren die Vorstandsmitglieder, die Verwandten und Freunde der scheidenden Missionäre und Jungfrauen auf dem Bahnhofe anwesend. — Der Justizminister a. D. v. Savigny feierte gestern sein 60jähriges Doktorjubiläum. Obwohl der Jubilar bereits im 82. Lebensjahre steht, so besitzt er doch noch eine seltene Geistesfrische.

*** Berlin, 31. Okt. [Die Warschauer Zusammenkunft; die Koblenzer Note.] Die „Daily News" lassen sich über die Warschauer Besprechungen mittheilen, daß eine Verständigung zwischen den drei nordischen Mächten an dem Umstande gescheitert sei, daß Preußen und Oestreich in die von Rußland geforderte Revision des Vertrages von 1856 nicht haben willigen wollen (s. gestr. Ztg.). Wir haben guten Grund, in die Richtigkeit dieser Angabe Zweifel zu setzen. Sind die uns gewordenen Mittheilungen begründet (und wir halten sie dafür), so hat Rußland im ganzen Verlaufe der Besprechungen eine durchaus reservirte Haltung beobachtet, keine Frage angeregt und keine Bedingung gestellt. Wir erfahren ferner, daß die polnische Frage nicht ein einziges Mal der Gegenstand von Erörterungen gewesen ist, und wir sprechen hierüber unsere aufrichtige Freude aus. Oestreich mag Werth darauf legen, auch in dieser Beziehung beruhigende Versicherungen entgegennehmen zu können; eine Macht wie Preußen aber darf die Eventualität einer Realisirung der Träume Polens, soweit Preußen dabei betheiligt ist, auch gar nicht einmal gedacht hinstellen. Der Kaiser von Rußland war ein höflicher Wirth dem Kaiser von Oestreich gegenüber, er hat aber keinen Augenblick seine freundlichen Beziehungen zu Frankreich außer Acht gelassen; die Regenten Preußens und Oestreichs waren in Warschau herzlich zu einander. Die Umgebungen der beiden Kaiser aber drehten sich förmlich den Rücken, und die Russen haben keine Gelegenheit verabsäumt, den Oestreichern zu zeigen, daß sie noch nicht verziehen haben. Werfen wir nunmehr einen Blick auf die jüngst verflossenen Monate, so können wir uns eines gewissen Gefühls von Unbehagen nicht erwehren; es ist uns, als ob die preußische Politik nicht frei von allem Tadel sei, es ist uns, als müßten wir unsere Regierung zu sehr großer Vorsicht nach Westen hin mahnen; man soll sich dort, so erfahren wir, Manches notirt haben, man soll dort über den Zweck der Warschauer Konferenz eine eigene Meinung haben und nicht gerade zufrieden sein. — Das sardinische Kabinet hat die Koblenzer Note noch nicht beantwortet, die „Opinione" aber spricht sich in der gestern hier angekommenen Nummer in bemerkenswerther Weise über diese Note aus. Es mag in diesem Leitartikel Manches enthalten sein, was in der offiziellen Erwiderung nicht Platz finden wird, wie z. B. die Anspielung auf die Politik Friedrichs des Großen, die Grundgedanken aber werden sich in dieser Antwort sicher wiederfinden. Die „Opinione" macht einen Unterschied zwischen der Politik des Frhrn. v. Schleinitz, welche zu Irrthümern geneigt ist, wenn sie nicht von der Presse und dem Nationalinstinkt überwacht wird, und den Gesinnungen der deutschen Nation; sie zieht in Zweifel, ob die italienische Frage wirklich mit der deutschen auf gleiche Linie gestellt werden kann, wirft die Frage auf, wie sich Preußen einem zweiten, auf fremden Schutz gestützten Rheinbund gegenüber verhalten würde und widerlegt mit großer Gewandtheit, aber auch eben so großer Mäßigung in der Sprache, die in der preußischen Note entwickelten Theorien.

— [Das Befinden Sr. Maj. des Königs] kann mit Berücksichtigung der Krankheit im Allgemeinen in der letztverflossenen Zeit ein günstiges genannt werden. Das in der vergangenen Woche eingetretene anhaltend schöne Wetter und die damit verbundene Möglichkeit eines täglichen langen Aufenthaltes im Freien kräftigte wesentlich die Gesundheit Sr. Majestät. Eine gleichmäßig ruhige Stimmung, häufigere Zeichen von Theilnahme, ja auch von Freude und seltenere Klagen über die Krankheit, so wie guter Schlaf und Appetit sind die erfreulichen Zeichen des Besserbefindens des hohen Kranken. (St. A.)

— [Dementi.] Die Nachricht der „Danz. Ztg.", nach welcher die „Loreley" während ihres Aufenthalts vor Gaëta durch eine piemontesische Fregatte genöthigt worden sei, die Rhede von Gaëta zu verlassen und unter den Kanonen der Festung Schutz zu suchen (s. Nr. 254), entbehrt, nach der „Kreuzzeitung", jeglicher Begründung.

— [Unterstützung der syrischen Christen.] In Beyrut sind der preußische Konsul Weber, der Konsul der Vereinigten Staaten Johnson und der englische Konsul Moore zu einem Korrespondenz-Komité zusammengetreten, um wöchentlich getreue Berichte über die dortigen Zustände abzustatten. Danach zählte

man in Beyrut, Sidan, Tripoli u. s. w. Ende September mehr denn 20,000 christliche Flüchtlinge, von denen eine große Anzahl obenein von Krankheit heimgesucht ist. Etwa 10,000 sind davon nach dem Libanon zurückgekehrt und bedürfen noch der kräftigsten Unterstützung, da sie in ihrer Heimath noch ohne Obdach und Nahrung sind. Die Christen in Damaskus dagegen, so weit sie nicht schon geflohen sind, denken daran, die Stadt ganz zu verlassen, weil sie nach dem Abzuge des türkischen Kommissars die Rache der Muselmänner für die Bestrafung eines Theiles der Mörder fürchten müssen. (S. ob. Tel.) So wird es noch reicher Liebesgaben bedürfen, um den bedrängten Glaubensgenossen im Orient nur einigermaßen zu helfen. Das von dem evangelischen Kirchentag eingesetzte Hülfskomité wird den von Beyrut hierher zurückgekehrten evangelischen Pastor Krämer dorthin senden, der der dortigen Sprachen mächtig und im Stande ist, zuverlässige Informationen zu gewinnen. Er soll die Aufgabe haben, eine Vereinigung der deutschen Hülfsbestrebungen an Ort und Stelle zu sichern und dort die Bildung eines deutschen Hülfskomité's zu erzielen.

— [Kirchliche Konferenz.] Das Organ der hiesigen katholischen Geistlichkeit, das „Märkische Kirchenblatt", bringt folgende sehr merkwürdige Notiz: „Auf Grund protestantischer Einsicht in die sittliche Bedeutung des Papstthums haben sich am 21. September zu Erfurt positiv gläubige Protestanten, wie Dr. Leo, Bindewald 2c., mit Katholiken, wie Graf Stolberg, Pfarrer Dr. Michelis 2c., eigens darum zusammengefunden, um auf der jetzigen Einsicht in die Bedeutung des Papstthums eine Wiedervereinigung der getrennten Konfessionen Deutschlands anzubahnen. Nächstens wird wieder eine solche Konferenz stattfinden, namentlich um gemeinsame Lektüre zu schaffen; inzwischen ward nach Dr. Leo's Vorschlag das wechselseitige Lesen des „Hall. Volksbl." und des „Märk. Kirchenbl." als Bindemittel empfohlen." So das Kirchenblatt. Die „Kreuzzeitung" bedauert, daß das Kirchenblatt, „wenn es sich einmal gedrungen fühlte, diese Angelegenheit jetzt der Oeffentlichkeit zu übergeben, sich nicht genauer und damit zugleich richtiger ausgelassen hat." Zugleich bemerkt die „Kreuzzeitung", daß ihres Wissens das Zustandekommen einer zweiten Konferenz fraglich geworden ist.

Bonn, 30. Okt. [Zum Herrenhause.] Zur Ergänzung der Nachricht von der Wahl des Ober-Bürgermeisters Kaufmann zur Präsentation in das Herrenhaus fügen wir hinzu, daß derselbe die auf ihn gefallene Wahl nur unter der Bedingung annahm, daß ihm Reisekosten und Diäten aus städtischen Mitteln vergütigt würden. Außerdem muß noch für die Bestallung eines besoldeten Beigeordneten zu seiner Vertretung Sorge getragen werden.

Oels, 30. Okt. [Vom Kreistage.] Am 26. d. fand hierselbst ein Kreistag statt, der von den Kreisständen sehr zahlreich besucht war. Die beiden Israeliten, welche seit Abhaltung des letzten Kreistages Rittergüter im Kreise erworben haben, waren nicht erschienen. Am Schluß des Kreistages übergab der Landschaftsdirektor v. Rosenberg-Lipinski dem Landrath eine von 27 Mitgliedern aus allen 3 Ständen unterzeichnete, das bekannte Reskript des Ministers des Innern, nach welchem die jüdischen Rittergutsbesitzer auf dem Kreistage erscheinen dürfen, betreffende Rechtsverwahrung. Es war damit der Antrag verbunden, dieselbe dem Kreistagsprotokoll beizufügen und zur weiteren Veranlassung an die königliche Regierung gelangen zu lassen. Eine Diskussion darüber fand nicht statt, war auch von den Antragstellern nicht beabsichtigt. (N. P. Z.)

Oestreich. Wien, 30. Okt. [Die Stimmung im Innern des Reiches] entspricht leider nicht ganz der Wirkung, die man sich von der Publikation der neuen kaiserlichen Entschließungen offenbar versprochen hatte. Briefliche Nachrichten aus Steiermark und Kärnthen bezeugen, daß die für diese beiden Kronländer veröffentlichten Landesstatute, von denen man doch erwarten durfte, daß sie mäßigen Ansprüchen genügen würden, in der großen Menge keineswegs einen sehr günstigen Eindruck hervorgebracht haben. Man hält sich den Ungarn gegenüber noch immer für zurückgesetzt und behauptet wohl nicht ganz ohne Grund, daß die deutschen Landestheile an politischer und sozialer Durchbildung hinter den ungarischen nicht zurückständen, daß vielmehr die letzteren vielfach noch im Stadium äußerster Rohheit, die fast an Wildheit grenzt, sich befänden, und man schließt daraus, daß die deutschen Provinzen mindestens zu demselben Grade der Selbstverwaltung reif und berechtigt seien, als jene. Andererseits lauten auch die aus Ungarn einlaufenden Nachrichten, wider alles Erwarten, keineswegs günstig. Diese Magyaren, deren Forderungen in freigebigster Weise erfüllt worden sind, verlangen jetzt noch das selbständige Recht der Steuerbewilligung und das der Rekrutenaushebung. Ueber diese wichtigen Landesfrag n wollen sie nicht einen Reichsrath entscheiden lassen, dessen Mitglieder nicht, wie die Ungarn, frei gewählt, sondern lediglich aus den Besitzern landtäflicher Güter, den Gemeinderäthen und Handelskammern hervorgegangen und auch hier nicht einmal gewählt, sondern aus dem Ternovorschlage durch die Regierung ernannt sind. Eine aus solchen Elementen bestehende Reichsrathsversammlung bietet ihnen nicht genügende Garantien für die angemessene Behandlung ihrer Finanz- und Rekrutirungs-Angelegenheiten und sie verlangen deshalb, die Sache selbst in die Hand nehmen zu dürfen. Dieser Ausdruck der Unzufriedenheit in den leitenden ungarischen Kreisen nimmt in der großen rohen Masse die Gestalt wilden Geschreies, wüsten Tobens und die Form von allerlei Exzessen an, denen man sich in verschiedenen ungarischen Städten auf die empörendste Weise hingiebt. Was einzelne Korrespondenten von dem Enthusiasmus melden, den die neue ungarische Verfassung dort erregt haben soll, ist, wie mir aus bewährter Quelle versichert wird, vollkommen aus der Luft gegriffen. Das Günstigste, was man von einzelnen Orten sagen kann, ist, daß dort sich keine offenbaren Zeichen des Unwillens öffentlich kundgegeben haben. (Uns dünkt der Korr. doch mit etwas zu schwarzer Brille zu sehen. D. Red.) Man ist sehr begierig, wie der neue Landes-General-Kommandant Fürst Franz Liechtenstein mit diesem unlenksamen und ungenügsamen Volksstamme, der sogar dem trefflichen Benedek noch zu guter Letzt Worte des äußersten Mißfallens entrissen hat, fertig werden wird. Es ist traurig, daß in den übrigen deutschen Landen die Agitation der Ungarn gegen die deutsche Herrschaft so viel blinde Sympathie und dadurch auch moralische Unterstützung findet. Das richtige Verständniß des deutschen Interesses sollte eine andere Handlungsweise lehren. (Pr. Z.)

— [Tagesnotizen.] Die k. k. niederöstreichische Statthalterei ruft die Zivilärzte wieder im Namen des Landes-General-kommando's auf, „Angesichts der gegenwärtigen Verhältnisse" den Dienst in den Militärspitälern zu übernehmen; die Diäten sind 5 Fl. für den Doktor der Medizin und 3 Fl. für den Wundarzt. — Wie der „Prager Zeitung" geschrieben wird, hat Dr. Giskra, ehemaliger Deputirter im Frankfurter Parlament, das Dekret als Advokat in Brünn erhalten. — Dr. Ladislaus Rieger ist um die Konzession zur Herausgabe eines czechischen politischen Journals eingekommen. Er hatte vor einigen Tagen eine längere Audienz bei dem Polizeiminister Freiherrn v. Mecsery. — Wie die „Presse" meldet, hat FZM. v. Benedek das ihm zum Abschiede angetragene Bürgerdiplom der Schwesterstädte mit den Worten zurückgewiesen, man solle erst dafür Sorge tragen, daß es eine Ehre sei, zu der Bürgerschaft von Pesth-Ofen zu gehören. „Ihr kennt den Benedek nur halb", so etwa schloß er seine eindringliche Mahnung, „das nächste Mal frage ich nicht danach, wie viele fallen!" — Graf Szécsen hat sich wegen Freilassung der in Josephstadt internirten 19 Ungarn mittelst telegraphischer Depesche an den Kaiser in Warschau gewendet. Baron Kempelen, Redakteur des in Szegedin erscheinenden „Szegedi hirado" ist bereits aus Josephstadt entlassen. Die aus Temesvar Internirten sind nach dem „P. Napló" auch schon auf freien Fuß gesetzt und werden in ihre Heimath zurückkehren.

— [Eine Note über die neue Verfassung.] Den östreichischen Gesandtschaften an den deutschen Höfen sind die neuen Verfassungsurkunden mit einem Rundschreiben zugegangen, welches die ferneren Beziehungen Oestreichs zu Deutschland erwähnt. Den deutschen Regierungen ist davon Abschrift zugegangen und dieselbe lautet nach der „A. Z.":

Wien, 21. Okt. In der amtlichen „Wiener Zeitung" vom heutigen Tage finden Ew. 2c. den Text der Allerhöchsten Entschließungen, durch welche Se. Maj. der Kaiser, nach reiflicher Prüfung der Verhandlungen und Anträge des verstärkten Reichsraths, die wichtigsten Fragen der Organisation der östreichischen Monarchie zum Abschluß zu bringen sich bewogen fand. Ereignißvoll, wie die Geschichte unseres Vaterlandes ist, zählt sie doch wenige Epochen, welche der gegenwärtigen an entscheidender Bedeutung zu vergleichen wären. Nie waren ernstere Aufgaben in bewegterer Zeit zu lösen. Mit tiefer Ueberzeugung füge ich hinzu, daß nie ein reinerer und edlerer Wille die Entscheidungen fand, von welchen die Völker dieses weiten Reiches Heil und Gedeihen erwarteten. Die Entschließungen unseres Allergnädigsten Monarchen sprechen für sich selbst. Ich unternehme es nicht, ihren Charakter noch besonders zu bezeichnen. In ihrem Zusammenhang wie in allen Einzelheiten prägt sich der Gedanke aus, die unter der kaiserlichen Krone vereinten Völker zur Theilnahme an den gemeinsamen Angelegenheiten des Reiches wie an den besonderen Angelegenheiten der einzelnen Länder zu berufen und zu diesem Zweck Verfassungseinrichtungen zu begründen, welche, während sie die Einheit und Machtstellung der Monarchie nach den Erfordernissen der Gegenwart befestigen, zugleich den eigenthümlichen Verhältnissen der verschiedenen Bestandtheile des Reiches und dem Geiste, der in seinen Bevölkerungen lebt, entsprechen. Ich kann mich übrigens in diesem Augenblick nicht an die Vertreter des Kaisers in Deutschland wenden, ohne der hohen Wichtigkeit zu gedenken, welche Se. Majestät den heute verkündigten Entschlüssen auch in Allerhöchstihrer Eigenschaft als Mitglied des deutschen Bundes beilegen. Sowohl durch ihre Vertretung im Reichsrath der Monarchie, als durch die Landesordnungen, werden die Länder des deutsch-östreichischen Bundesgebiets von heute an eine politische Stellung einnehmen, die weit entfernt den Aufgaben und Verpflichtungen Oestreichs als deutsche Bundesmacht Eintracht zu thun, in jeder Hinsicht nur dazu beitragen wird, den innigen Verband dieser Länder mit dem deutschen Gesammtvaterlande und dadurch das alle Deutschen vereinigende Nationalband zu erhalten und immer mehr zu befestigen. Se. Majestät hegen um so mehr die zuversichtliche Hoffnung, daß Allerhöchstihre erhabenen Mitfürsten im deutschen Bunde, von deren persönlicher Freundschaft und warmem Antheil an den Ereignissen Ihrer Regierung Sie so viele unvergeßliche Beweise empfangen haben, nicht ohne freudige Theilnahme die wichtigen Maaßregeln begrüßen werden, durch welche Se. Majestät am heutigen Tage der staatsrechtlichen Gestaltung der Monarchie erneute feste Grundlagen gegeben haben. Ew. 2c. erhalten den Auftrag, den gegenwärtigen Erlaß der Regierung, bei welcher Sie beglaubigt zu sein die Ehre haben, mitzutheilen. Empfangen 2c. Graf Rechberg.

— [Negative Ergebnisse der Warschauer Konferenz; Graf Rechberg.] Während der Warschauer Zusammenkunft beherrschte die Meinung, Oestreich werde in Italien zur Offensive schreiten, so ziemlich alle Kreise Wiens; die entgegengesetzte Ansicht fand nur eine beschränkte Geltung, sie wurde nur von Denen getheilt, die eine klare Anschauung von dem hatten, was die Warschauer Konferenz zur Verstärkung der Position Oestreichs gewähren konnte. Die Konferenz hat sich inzwischen getrennt, und heute wird es nur noch Wenige geben, die an dem Glauben festhalten, Oestreich werde einen Angriff unternehmen. Ob Graf Rechberg, wie man behaupten will, mit der Absicht nach Warschau gegangen ist, die Unabweislichkeit der kriegerischen Initiative für Oestreich zu deduziren, und ob seine Thätigkeit in Warschau einer solchen Absicht entsprochen habe, lasse ich dahingestellt; gewiß ist, daß solche Intentionen, wenn sie vorhanden waren, in Warschau keine Ermuthigung gefunden haben. Was die persönlichen Beziehungen unseres Kaisers zum russischen Monarchen betrifft, so habe ich aus dem Munde von Personen, die Gelegenheit gehabt haben, Zeugen verschiedener Begegnungen und Unterredungen beider Monarchen zu sein, die Mittheilung, daß niemals auch nur eine schwache Spur des früher bestandenen Zerwürfnisses äußerlich hervorgetreten ist. Man wird dies auf Rechnung der Konvenienz schreiben wollen, die der russische Kaiser seinem hohen Gaste schuldig war, man wird aber Ausdrücke herrlicher Freundschaft, wie sie Alexander II. in erregter Stimmung eigenthümlich sind, aus derartigen Rücksichten allein nicht erklären dürfen. Welche praktische Konsequenz aus dieser Wandlung in dem persönlichen Verhältniß zu ziehen ist, bleibt wohl der Zukunft vorbehalten. — Ein Gerücht, das in diplomatischen Kreisen verbreitet ist, macht den Rücktritt des Grafen Rechberg sehr wahrscheinlich. (BHZ.)

— [Neue Ministerkrisen; Vorspiele des Krieges.] Man spricht heute mit großer Bestimmtheit von neuen Wandlungen unsers Kabinets, welche in Bälde bevorstehen sollen; es heißt nämlich, daß die „Gemäßigt-Liberalen" Ungarns, die Fraktion Deak-Eötvös, als Garantie einer ehrlichen und aufrichtigen Durchführung der versprochenen Reformen eine Zusammensetzung des Kabinets aus Persönlichkeiten verlangen, deren Namen mehr Bürgschaft bieten, als jener des Grafen Goluchowski. So soll namentlich der Eintritt Hübners und Schmerling's in das Ministerium verlangt und höchsten Ortes genehmigt worden sein. Baron Hübner würde, heißt es, die Leitung des Polizeiministeriums und Baron Meczery dann das noch vakante Portefeuille des Handels und Ackerbaues übernehmen. Schmerling wird als Nachfolger Goluchowski's bezeichnet. Zugleich mit dem Eintritt dieser beiden Männer in das Kabinet würde, so will man wissen, eine umfassende Amnestie für Preßvergehen, ein neues und mehr liberales Preßgesetz und ein die bürgerlichen und bäuerlichen Elemente berücksichtigender Nachtrag zum steirischen Landesstatut durch das amtliche Organ der Regierung bekannt gemacht werden. Schmerling würde ferner, so hört man versichern, die Schwurgerichte in den deutsch-slavischen Kronländern wieder einführen. — An unserer italienischen Grenze werden die Reibereien so häufig, daß wohl nächstens durch einen Zufall der Funke in die Pulvertonne geschleudert und der Krieg entzündet werden könnte. So wäre es vor einigen Tagen am Po beinahe zu einem ernstlichen Vorpostengefechte gekommen. Unsere Truppen, die im Gebiete von Gonzaga auf dem rechten Pouser Quartier bezogen hatten, überschritten den Strom auch bei Massa, dort, wo der östreichische Ort Sermide, gegenüber dem von Piemontesen stark besetzten Palestri, in einem sehr schmalen Winkel zwischen dem Fluß und der Romagna eingeklemmt liegt. Die Piemontesen mochten an einen Flußübergang zu unmittelbaren Invasionszwecken glauben und eröffneten über die Grenze ein Tirailleurfeuer auf unsere Soldaten, welches Dank der strengen Befehle von Wien, unerwidert blieb. Später gelang es, die Affaire beizulegen, da Keiner von unserer Seite verwundet worden war. Die piemontesischen Offiziere gaben die Erklärung ab, es hätten die auf Vorposten stehenden Nationalgarden den Wirrwarr veranlaßt, womit man sich in Sermide begnügte. Wären auf österichischer Seite Leute gefallen, so hätte man wohl das Feuer erwidert und der Krieg wäre in optima forma eingeleitet gewesen mit einem „aggressiven Flußübergange" und „Angriffe der Oestreicher". (Br. Z.)

— [Ueber das Landesstatut für Steiermark] sagt die „Grazer Tagespost" Folgendes: „Betrachten wir die Art und Weise, wie die Vertretung der landesfürstlichen Städte und der übrigen Gemeinden gebildet wird, so vermögen wir ernste Bedenken nicht ganz zu unterdrücken. Die Abgeordneten der Städte werden einzig und allein von und aus den Gemeindekörpern gewählt, auch bei den übrigen Gemeinden geht die Wahl wenigstens von Mitgliedern der Gemeindevorstehungen und Vertretungen aus. Hätten wir ein gehörig ausgebildetes Gemeindeleben, wären die Gemeindekörper auf Grundlage eines wohlerwogenen Wahlgesetzes gewählt, so würde unser Bedenken, wenn auch nicht ganz beseitigt, doch viel an Gewicht verlieren. Allein da das Gemeindegesetz thatsächlich außer Wirksamkeit gesetzt ist, da die Mehrzahl der Gemeindevorsteher und Vertreter nicht aus der Wahl der Gemeindeglieder hervorgegangen, sondern von den Behörden ernannt ist, da es ein lautes Geheimniß ist, wie dringend unsere Gemeinden einer durchgreifenden Reform bedürfen, drängt sich wohl Jedem die Frage von selbst auf, ob die Erlassung eines Gemeindegesetzes und die Rekonstituirung der Gemeinden nicht der Einberufung des Landtages vorausgehen sollte? Es handelt sich dabei nicht bloß darum, daß zuerst überhaupt ein Landtag zusammentritt; die zur Landesvertretung berufenen Glieder der Stadt- und Landgemeinden sind nach dem Wortlaute des Statutes auf die Dauer von sechs Jahren einberufen, und da aus der Mitte des Landtages auch die Wahlen zum Reichsrathe geschehen, so finden sich die wichtigsten Interessen für eine lange Dauer durch Männer vertreten, welche bei den gegenwärtigen Zuständen unserer Gemeinden zum Wenigsten nicht die genügende Garantie bieten, daß sich unter ihnen die Tüchtigsten, Einsichtsvollsten und wahrhaft patriotisch Gesinnten aus den Städten und Bezirken, welche sie zu vertreten haben, befinden."

Wien, 31. Okt. [Telegr.] Die heutige „Wiener Zeitung" veröffentlicht in ihrem amtlichen Theile eine kaiserliche Entschließung vom 30. d., Betreffs der Landeswürden in Ungarn. Laut derselben haben folgende Ernennungen stattgefunden: Reichsrath Mailath zum Magister tavernicorum regalium, Graf Franz Zichy junior zum Oberst-Thürhüter, Graf Andrassy zum Oberst-Mundschenk, Reichsrath Barkoczy zum Oberst-Hofmeister. Es werden ferner 39 Ober-Gespanstellen, sowie 6 Hof-Kanzlei-Referentenstellen besetzt; unter den Letzteren Hofrath Zsedenyi und Bischof Korizmics.

Großbritannien und Irland.

London, 29. Oktober. [Eine Rechtfertigung Preußens.] Der „Economist" ist das erste unter den namhafteren englischen Blättern, welches von dem allgemeinen Geschrei gegen Preußen eine Ausnahme macht, ja sogar versucht, sich Preußens gegen die „Ungerechtigkeit" der englischen Presse anzunehmen. Er ist in dieser Vertheidigung ungeschickt genug. Daß dem Mr. Macdonald und der Yacht auf dem Rhein himmelschreiendes Unrecht geschehen sei, giebt der „Economist" zu, das unbefangenste Organ erhebt sich in dieser Kardinalfrage nicht über das Gros der englischen Presse. „Aber", sagt der „Economist", und das muß in Deutschland einen höchst komischen Eindruck machen, „diese Thatsachen beweisen nur eine feindselige Stimmung der Organe der Bureaukratie vom Oberprokurator v. Ammon herab bis zu den Zollbeamten gegen England und die Engländer, und die englischen Kritiker sollten sich erinnern, daß die untergeordneten Posten der preußischen Büreaukratie von dem Ministerium Manteuffel her — Kreuzzeitungsmänner sind, sie sollten erwägen, daß eine Umwandlung der großen büreaukratischen Maschinerie nicht so rasch möglich ist, und daß die verantwortlichen Rathgeber des Prinz-Regenten nicht an dem Schuld sind, was die von dem Geiste des früheren Ministeriums noch erfüllten Organe verbrochen." Herr v. Ammon wird durch diese feine Transfiguration in einen Kreuzzeitungsmann gewiß höchlich erbaut sein! Auch den durch die Schleinitz'sche Note veranlaßten Angriffen gegenüber nimmt der „Economist" Preußen in Schutz. Man müsse, meint er, die preußische Politik nicht mit englischem, sondern mit preußischem Maaßstabe nach preußischen Antezedentien messen. Mit der Manteuffel'schen Folie hinter sich, sei die preußische Politik gegen Italien so gut, wie man nur hoffen, und besser, als man erwarten konnte. Preußen habe Sardinien eine moralische Lektion gehalten (nicht viel schlechter als die Russell's über Venetien) und nichts mehr, es habe nicht seinen Gesandten abberufen, nicht Venetien garantirt, es habe mit mildem Ernste zu Sardinien gesprochen, bleibe aber mit dem Kabinet Cavours auf gutem Fuße. Seine Stimme sei die Rußlands, seine Hand aber die Englands. Mehr habe man doch in keinem Falle erwarten können. Wenn eine Macht nur nach und nach liberal werde, so dürfe man nicht ungeduldig werden, am wenigsten dem langsam sich bewegenden Preußen gegenüber. Wenn Preußen in seiner Anschauungsweise schon so weit wäre, wie England, so könnte England nicht mehr den oft gerühmten wohlthätigen Einfluß auf Preußen üben. Man könne eben so gut von dem Pharisäer der Schrift, wie von Preußen eine plötzliche und gänzliche Bekehrung verlangen. Wenn Preußen sein Legitimitäts-Pharisäerthum so weit aufgäbe, daß es mit Piemont auf freundschaftlichem Fuße bleibe und seinem Herzen blos in Depeschen Luft mache, so sei der Fortschritt so groß, wie man ihn nur habe erwarten können. „Wenn wir, nach englischem Maaßstabe urtheilend, über den Formalismus schreien, der nicht mit der großen nationalen Bewegung sympathisiren könne, so machen gerade wir uns des Pharisäerthums einer Nation schuldig, die sich lange ihrer Freiheit rühmt, wir gleichen dem Manne, der „Gott dankte", daß er der Zöllner wäre und nicht der Pharisäer." In der Schleinitz'schen Depesche konstatirt der „Economist" einen bedeutenden Fortschritt gegen Alles, was von einem früheren preußischen Minister hätte ausgehen können. Ja, er entdeckt in dem Konflikt der Tendenzen, welchen dieselbe enthält, etwas von spezifisch englischem Charakter. Er erkennt in derselben den halbbekehrten politischen Pharisäer, welcher klagend bekennt, daß noch etwas Anderes nöthig ist außer dem Buchstaben der Ordonnanzen, die er zu preisen gewohnt gewesen ist, welcher eine Ahnung bekommt von dem neuen Prinzip, auf das er sich, wie er weiß, täglich mehr und mehr zu stützen gezwungen sein wird, welcher die Wichtigkeit und Macht desselben anerkennt und dann sich erschreckt auf die gewohnte Stütze der altverehrten Theorie zurückzieht. Es sei die widerspruchsvolle Redeweise eines im Uebergangszustande zu

männlicher Anerkennung nationaler Freiheit befindlichen Kabinets. Wenn England dagegen nicht duldsam sein wolle, so müsse es darauf verzichten, den ungewissen Schritten einer Nation, welche von dem Glauben an die despotischen Dogmen zu dem Lichte populärer Freiheit emporsteigen wolle, mit Rath und Ermuthigung beistehen zu wollen.

— [Die „Times“ über Italien.] Die „Times“ bespricht heute die italienischen Angelegenheiten und den voraussichtlichen Fall des Königs Franz II. in ihrem gewohnten ungenirten Tone. Nachdem sie, was sie schon vor ein paar Tagen sagte, nochmals wiederholt hat, daß der junge Bourbone mit einem gewissen Anstande zu Grunde gehe und durch die in letzter Zeit bewiesene Entschlossenheit auf einige Achtung Anspruch habe, fährt sie fort: „Aber das alles gehört der Romantik oder der Poesie der Geschichte an. So weit es sich um praktische Ergebnisse handelt, kommt auf die Sache so wenig an, als ob ein armer Sünder am Galgen muthig oder verzagt stirbt. Der Unterschied könnte allenfalls nur darin bestehen, daß die legitimistischen Mächte sich zu irgend welchen diplomatischen Kundgebungen gegen Sardinien ermuthigt fühlen könnten, die aber Angesichts der Haltung Frankreichs und Englands nothwendiger Weise völlig wirkungslos sein müßten. Es scheint in der That, daß Franz II. durch seinen neuerdings zusammengerafften Muth der Sache Italiens eher genützt als geschadet hat. Er hat nicht nur den ungeschulten Scharen Garibaldi's eine Lektion ertheilt, sondern auch den politischen Irrthümern des Führers selbst Einhalt gethan. Indem er den Revolutionären ihre Schwäche einem disziplinirten Heere gegenüber zeigte, bewog er sie, ernstlich um sardinische Hülfe nachzusuchen, und setzte Victor Emanuel in Stand, mit Würde und Autorität einzuschreiten. Die neulichen Ereignisse haben die Welt einigermaßen mitleidig für den letzten Bourbonen gestimmt, jedoch die zuversichtliche Erwartung, daß sein Fall bevorstehe, keineswegs erschüttert. Wir betrachten das Spiel als bereits gewonnen und verfolgen die einzelnen Züge nur noch mit wenig Theilnahme.“

Frankreich.

Paris, 29. Okt. [Die „Opinion Nationale“.] Das Journal des Prinzen Napoleon, das auf eine so verwegene Weise den Krieg an die Wand gemalt hat, ist heute der Gegenstand der exzessivsten Kritiken. Mit dem Dementi des „Moniteur“ scheint es nicht abgethan, allem Anschein nach wird Hr. Guéroult wegen seiner Kühnheit oder Unvorsichtigkeit vor dem Correctionnel Rede stehen müssen. Der östreichischen Gesandtschaft ist die Note, welche die „Opinion nationale“ veröffentlicht hat, völlig fremd, Fürst Metternich hatte sie kaum gelesen, als er sie in einem an Hrn. Thouvenel gerichteten Briefe desavouirte. Der Kaiser, versichert man, sei so aufgebracht gewesen, daß er in der Aufwallung des ersten Zornes die Unterdrückung befohlen hatte. Wie dem sein mag, es fragt sich, ob das Vergehen ausschließlich der Unbesonnenheit des Hrn. Guéroult zur Last zu legen ist, oder ob sein prinzlicher Patron einen Antheil daran hatte. Prinz Napoleon, der, wie man weiß, mit der Emigration aller Länder konspirirt und Polen, Ungarn und unzufriedene Italiener täglich unter seinen Gästen hat, wünscht allerdings Oestreich kompromittirt zu sehen und mag es wohl begünstigt haben, daß seine Wünsche in die Form jener Mystifikation gekleidet wurden. (BHZ.)

— [Tagesbericht.] Der Kaiser, der von der Gegenwart in Paris des Ingenieurs Withworth, Erfinders eines neuen Systems von Läufen für Karabiner und Artillerie, erfahren, hat ihn nach St. Cloud eingeladen und sich mit ihm in der kompetentesten Weise über seine neue Erfindung unterhalten; er hat ihm einige Einwürfe über die Tragweite gemacht, worauf Hr. Withworth geantwortet, daß er zu beweisen bereit, daß seine Waffen eine Superiorität über alle anderen hätten. Der Kaiser hat ihn aufgefordert, einen Versuch in Vincennes zu machen. Der englische Ingenieur schickte eine Depesche nach Manchester, um Waffen und seinen Assistenten, Hrn. Leads, kommen zu lassen, und die Versuche haben in der vorigen Woche vor einer Spezialkommission auf Distanzen von 500, 700 und 1000 Metres stattgefunden. Man behauptet, daß diese Versuche so entscheidend anerkannt worden, daß der Kaiser unverzüglich eine gewisse Anzahl von Karabinern bestellt, und sich geneigt gezeigt habe, das Patent für die französische Regierung zu kaufen. — Der Kriegsminister hat Befehl gegeben, im Süden unverzüglich 3000 Pferde für die Kavallerie anzukaufen, und diese Ankäufe machen sich zu übertriebenen Preisen, die beweisen, wie ernst die Lage ist, und wie dringend die Bedürfnisse sind. — Ein kaiserliches Dekret vom gestrigen Tage, welches der „Moniteur“ heute veröffentlicht, verfügt, daß die Waaren britischen Ursprungs und britischer Manufaktur, welche in dem Handelsvertrage vom 23. Januar d. J. aufgeführt sind, beim Import auf andern als französischen oder britischen Schiffen einen Zollzuschlag bezahlen sollen, nämlich 25 Cts. per 100 Kilogramm, wenn die Waaren überhaupt zollfrei oder mit weniger als 3 Fr. zu verzollen sind; beträgt der eigentliche Zoll aber 3 Fr. und mehr, so kommt der in Art. 7 des Gesetzes vom 28. April 1816 festgesetzte Zuschlag zur Berechnung. — Auch die kaiserliche Garde soll in dem Maaße, wie die übrigen Armeeregimenter ein viertes Bataillon erhalten, verstärkt werden. — Aus Marseille sind heute 450 Irländer aus der päpstlichen Armee auf hier abgegangen. — Die Kardinäle Riario und Reisach begeben sich heute Abends von Marseille nach Rom. — Morgen hält der Kaiser bekanntlich eine Revue über die kaiserliche Garde ab, die mit Ausnahme der in Melun, Fontainebleau, Meaux und Compiegne liegenden Gardereiterei dabei anwesend sein wird. Die „Patrie“ legt dieser Revue eine besondere Wichtigkeit bei. — Graf Cavour hat der Frau v. Pimodan den Degen ihres Gemahls zusenden lassen. Ein italienischer Graf wurde von dem sardinischen Premier eigens nach Paris gesandt, um denselben zu überreichen. — Professor v. Graefe war auch dieses Mal vom ersten bis zum letzten Momente seiner Anwesenheit von den bei ihm Hülfe Suchenden wahrhaft umlagert, und es blieben dem auf einer Erholungsreise Begriffenen hier nur wenige Augenblicke der Ruhe. — Am 23. Oktober ist in Marseille ein kleiner teleskopischer Komet entdeckt worden. Der Entdecker ist ein deutscher Lithograph Tempel, der jetzt zeitweise mit der Marseiller Sternwarte in Verbindung steht. Die Astronomie verdankt dem eifrigen Manne bereits eine ähnliche Entdeckung, die er vor anderthalb Jahren in Venedig machte. Er scheint sich jenen begabten Dilettanten anreihen zu wollen, deren entdeckende Thätigkeit den exakten Messungen und Diskussionen der strengen Wissenschaft schon viel nützliches Material geliefert hat.

— [Eröffnungen der „Opinion Nationale“.] Auf die „Moniteur“-Note antwortet „Opinion Nationale“, sie wisse sehr wohl, daß es in der Diplomatie weder Gebrauch, noch schon einmal vorgekommen sei, daß die Gesandten den Zeitungen amtliche Mittheilungen machen. „Mitunter geben sie aber Belehrungen und Fingerzeige, und wenn wir das mitgetheilte Schriftstück als eine derartigr Mittheilung aufgefaßt haben, so wurden wir dazu durch die kriegerischen Gerüchte veranlaßt, von denen seit einigen Tagen die Zeitungskorrespondenzen voll sind. Wir kennen die Vorwürfe, die unsere sogenannte Unvorsichtigkeit uns zuzieht. Aber unsere Unvorsichtigkeit kann nur uns schaden, während unsere Wachsamkeit dem Lande dienen kann, das, wenn der Horizont sich umwölkte, lieber, wie wir glauben, vorher benachrichtigt, als von den Ereignissen überrascht werden möchte.“ Uebrigens ist gegen das Blatt eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet, und Herr Guéroult, der sich wahrscheinlich, um nähere Angaben zu seiner Rechtfertigung vorzubringen, zu dem Justizminister Delangle begeben hatte, wurde von diesem nicht sehr freundlich empfangen. Der Kredit Mobilier, repräsentirt durch die Herren Pereire, soll sich mit großem Eifer für die Unterdrückung des Blattes verwenden, was um so mehr auffallen muß, als die Schüler des St. Simonismus, zu denen die beiden Pereire wie Guéroult gehören, gewöhnlich weit beflissener sind, sich gegenseitig zu nützen, als zu schaden. Herr Rouher, der interimistische Minister des Innern, soll sich des Blattes annehmen.

Italien.

Turin, 27. Okt. [Oestreich und Italien; kriegerische Vorbereitungen.] Die „Opinione“ bemerkt zu dem „Constitutionnel“-Artikel über Frankreichs Politik in Italien: „Das starke, einige und freie Italien muß wünschen, daß seine neue politische und internationale Stellung von den anderen Mächten anerkannt werde; aber Oestreichs Haltung ist dem Zusammentritt eines Kongresses nicht günstig, da es vielleicht voraussieht, daß ein Kongreß sich der Bestätigung eines Fait accompli nicht würde entziehen können, welches die politische Ordnung Europa's festigt und, weit entfernt davon, das Gleichgewicht der beiden Staaten (Oestreich und Italien) ins Schwanken zu bringen, es gerade auf festere und dauerhaftere Stützpunkte stellt.“ — „Wenn wir das Glück haben, den Winter ohne Krieg zu verbringen“, schreibt man den „Débats“ von hier, „so wird man diese Zeit bestens verwenden. Man wird namentlich an der militärischen Organisation des italienischen Volkes arbeiten. Darauf sind jetzt alle Gedanken gerichtet. Die jungen Leute aus den wohlhabenden Ständen widmen sich beinahe ausschließlich der Waffenlaufbahn. Die fortwährende Ausdehnung der Kadres macht es einem intelligenten und einigermaßen unterrichteteten jungen Manne leicht, nach einem kurzen Aufenthalt in den Schulen ein Offizierspatent zu erlangen. Deshalb sieht man auch Unterlieutenants, die beinahe noch Kinder sind.“ (Freilich ist's doch sehr wünschenswerth, wenn die Offiziere keine Kinder sind. D. Rd.)

Florenz, 25. Okt. [Ueber die Zustände in Toscana] schreibt man der „A. Z.“ von hier: Die Reaktion macht sich wieder bemerkbar. Es treffen wieder allerlei Truppengattungen hier ein. Die Nationalgarde scheint auch nicht ohne jegliche Ausnahme unbedingt patriotisch zu sein. Ein Theil derselben beschwert sich bereits bitter über den ihr lästigen Dienst. Andere suchen sich überhaupt so lange als möglich von diesem Institut ganz frei zu halten, so daß an allen Ecken und Enden amtliche Anschläge zu lesen sind, in welchen den Personen, die sich nicht zum Dienst der Nationalgarde melden, 14 Tage Gefängniß und eine Geldstrafe von 100—1000 Franks angedroht wird. Zeigen sich schon in den Städten solche Schwierigkeiten, so ist es auf dem Lande noch schlimmer. Ricasoli hat deshalb ein im „Monitore“ veröffentlichtes Zirkular erlassen, in welchem die Präfekten, Polizeidelegaten und Bürgermeister eingeladen werden, das Landvolk über den Dienst der Nationalgarde zur Vernunft zu bringen. Es heißt darin: „Es ist übrigens nöthig, daß die Unwissenheit oder die Bosheit, besonders auf dem Lande, die öffentliche Meinung nicht irre führe, indem man der Einschreibung der Nationalgarde einen falschen Charakter giebt, und die zahlreiche Klasse der Bauern überredet, daß der Dienst der Nationalgarde sie von ihren Wohnungen entfernen und von ihren Arbeiten abhalten könne.“ Trotz der „Ueberwachung“ der Briefe auf der Post und der Aufmerksamkeit, welche die Polizei manchen hiesigen Wohnungen widmet, dringen immer mehr Nachrichten von der großherzoglichen Familie hier ein und verbreiten sich unter dem Volk. Wenn es irgend eine Gelegenheit giebt, so werden von der großherzoglichen Familie Geschenke hierher geschickt, ganz so regelmäßig, als ob der Großherzog wirklich regierte. So zählt man z. B. die Geschenke auf, welche die Großherzogin bei der Konfirmation ihres dritten Sohnes an hiesige Anstalten, an die Casa pia di lavoro, Waisenhaus rc., schickte. Zu dem Feste, das die Gesellschaft der Misericordia nächstens begeht, schickte der Großherzog ein bedeutendes Geldgeschenk, als ob er faktisch noch ihr Haupt sei, zugleich mit einem hoffnungsfrohen Schreiben über künftige persönliche Theilnahme an jenem Fest. Die toscanische Misericordia, eine über alle Städte ausgebreitete wohlthätige Gesellschaft, die aus Fürsten, Grafen, Marquis, Gelehrten, Geistlichen, Beamten, Kaufleuten und Handwerkern mit Aufhebung jeglicher Standesunterschiede besteht und den Großherzog zu ihrem Haupt hatte, hat in Florenz im nächsten Januar eine Ehrenernennung zu machen und schon jetzt den Muth gehabt, zu dieser Ehrenernennung den Großherzog Ferdinand vorzuschlagen. Wie sich leicht denken läßt, ist deshalb in dieser Gesellschaft nun eine solche Spaltung ausgebrochen, daß ihre Mitglieder, was seit ihrem Bestehen noch nie, selbst nicht zur Pestzeit, selbst nicht zur Cholerazeit geschehen, augenblicklich keinen Dienst mehr thun, so daß nur noch ihre eigentlichen Diener hier und da für die schlimmsten Nothfälle verwendet werden. Die Bevölkerung schreit nach Aussöhnung, die im Interesse der zahlreichen armen Kranken hoffentlich nicht ausbleiben wird. — Der „Tr. Ztg.“ zufolge liegt der Handel gänzlich darnieder, die Geschäfte stocken und die Steuerkraft des Landes ist so hoch gespannt worden, daß die Einnahmen der Besitzenden auf ein Minimum beschränkt wurden. Florenz war vielleicht seit der großen Pest nicht so öde und traurig wie jetzt. Die Fremden, welche bisher Leben in die Stadt brachten, sind in Folge der kriegerischen Ereignisse abgereist, und selbst solche Nichteingeborene, welche aus Neigung ihren Aufenthalt beständig in der Arnostadt zu nehmen gewohnt waren, haben ihr diesmal den Rücken gekehrt, und der Ausspruch, daß man in Florenz mehr englisch und russisch, als italienisch sprechen höre, gehört jetzt zu den Traditionen.

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Aus Rom, 23. Okt., schreibt man der „B. Z.“: Die zwei französischen Infanterie-Divisionen werden in kleinen Zeitzwischenräumen vermehrt. Die Position in Rom ist so wichtig erschienen, daß das Okkupationskontingent von 25,000 bald im Stillen auf 40,000 Mann gewachsen dastehen wird. Die Lieferanten hatten schon seit einem Monat die Aussicht, 50,000 Mann auf längere Zeit zu verproviantiren und richten danach ihre Einkäufe ein. Die Regimenter haben sämmtlich je 3 Bataillone, jedes Bataillon zählt nicht unter 1000 Mann, gewöhnlich darüber.

Aus Rom, 23. Okt. wird der „K. Z. geschrieben: Das „Giornale di Roma“ hat angefangen, die Namen derer zu veröffentlichen, die fortan zur Kollekte des Peterspfennigs beitragen. Es hat sich aber auch seit einigen Tagen ein Verein gebildet, dessen Wirksamkeit für denselben Zweck eine viel weiter hinausreichende zu werden verspricht. Es ist die „Unione Cattolica.“ Seine Mitglieder theilen sich in drei Klassen: die regelmäßig zahlende, die betende und die arbeitende. Aus Süd-Amerika hat der Episkopat die Summe von 300,000 Piastern neu eingesandt. — Stadt und Provinz Perugia sind den andern okkupirten Delegationen mit einer an Victor Emanuel gerichteten Adresse und der Bitte um schleunigste Annektirung vorangegangen. Die Adresse, welche sich auch hierher verirrte, war mit vielen Tausend Unterschriften aller Stände bedeckt.

Wie der „Indép. B.“ geschrieben wird, hätte General Goyon definitiv davon Abstand genommen, Orvieto zu besetzen. In Viterbo dauert die Auswanderung derjenigen, welche sich für die neue Ordnung der Dinge kompromittirten, in großartigem Maaßstabe fort. Selbst ein großer Theil des Klerus schließt sich der Emigration an. Unter der Einwohnerschaft zirkulirt, bereits mit zahlreichen Unterschriften bedeckt, folgende Adresse:

An Se. Majestät den Kaiser der Franzosen. Wir haben das Vaterland, das schützende Dach unserer Väter, Frauen und Söhne verlassen, um nicht den Schmerz zu ertragen, die Fahne Solferino's die schlimme Priesterherrschaft von Neuem aufrichten zu sehen. Wir haben die Freuden des häuslichen Lebens zurückgelassen, unsere Arbeit und unsern Handel voll Schmerz und mit den Thränen des Exils im Auge unterbrochen, um Ihnen, Sire, zu beweisen, daß wir freie Bürger einer großen Nation sein wollen. Wir geben nun im Augenblicke unseres Abzuges unser Votum der konstitutionellen Monarchie des Hauses Savoyen, dem großmüthigen Souverän, welcher, um die moralische Ordnung unter uns herzustellen, dem Unwillen (sdegno) der Diplomatie trotzte. Wir werden dem großen Könige überall folgen, wohin es auch sei! Europa muß es wissen, daß, wenn wir auch das Vaterland verloren haben, wir auch noch unser Leben zur Auferstehung Italiens aufopfern werden! Sire! Wir wissen, daß man zu verhindern trachtet, daß unsere Stimme und unsere Klagen an Sie gelangen, und unsere Feinde wagen vorzugeben, daß wir die Rückkehr der verhaßten Regierung mit Beifall aufgenommen hätten! Glauben Sie ihnen nicht, Majestät, denn sie denken nur daran, Sie zu betrügen. Glauben Sie uns, die in Ihnen den Alliirten unseres Königs lieben, des tapfern Soldaten, der sein Leben einsetzte, um uns von dem Joche der Fremden zu befreien! Italien ist nicht undankbar! Der Undank ist nur Jenen eigen, denen Ihre Truppen heut unsere unglückliche Provinz übergaben!

Wie dem Reuter'schen Bureau aus Rom, 27. Okt., gemeldet wird, ist Lamoricière in den römischen Adelsstand erhoben worden, und es soll ihm zu Ehren eine Medaille geschlagen werden. Der päpstliche Nuntius, Erzbischof Sacconi, war in Rom eingetroffen. Sein Urlaub lautet auf unbestimmte Zeit. Berardi, Substitut des Staatssekretariats, scheidet aus dem Ministerium aus, und sein Bruder ist des Landes verwiesen worden. Der Herzog von Grammont hat gegen die Note Lamoricière's protestirt.

Ueber das Gefecht, welches am 20. Oktober auf dem Berge Macerone stattgefunden hat, wird nachstehender Bericht des Generals Cialdini mitgetheilt: „Diesen Morgen zwischen 7 und 8 Uhr wurde mein äußerster Vortrab beim Gipfel des Macerone von drei feindlichen Kolonnen, die aus 3000 Fußgendarmen, 1500 Mann vom 5. Regt., 12—1500 Landleuten, im Ganzen aus etwa 6000 Mann mit zwei Kanonen bestanden, angegriffen. General Griffini war anderthalb Stunden lang mit 2 Bataillonen Bersaglieri und einer Sektion Artillerie allein auf der Höhe von Macerone, von wo er die Bewegungen der 3 Kolonnen beobachtete. Die eine von ihnen rückte gerade auf der Straße vor, während die beiden anderen die Position rechts und links zu umgehen suchten. Ich legte so schnell als möglich den weiten Weg mit der Brigade der Königin zurück, rückte im Zentrum vor, indem ich rechts und links ein Bataillon vorschob, und schlug in einer halben Stunde den Feind vollständig, der der Energie unserer Soldaten nicht zu widerstehen vermochte. Eine Schwadron Ulanen unter General Griffini, denen das 9. Bersaglieribataillon im Laufschritt folgte, setzten den Fliehenden nach und kamen noch vor ihnen in Isernia an. Ich kann die Zahl der Gefangenen, die wir gemacht haben und noch machen, nicht angeben. Ich kann nur sagen, daß General Scotti, der Oberbefehlshaber des feindlichen Korps, mehrere höhere und niedere Offiziere und einige hundert Soldaten in unseren Händen sind. General Griffini, die Schwadron Montiglio, das 6. und 7. Bersaglieribataillon haben sich sehr gut benommen. Sie haben Alles gethan. Ich lasse durch meinen Adjutanten den Graf Borromeo nach Sulmona geleiten. Der Tag hat uns nur eine unbedeutende Zahl von Verwundeten gekostet.

Man hat nähere Angaben über das Gefecht von Isernia, welches durch eine bedeutende Truppenzahl des königlich neapolitanischen Heeres veranlaßt wurde; diese wollten sich dem Marsch der sardinischen Truppen entgegensetzen, und hatten deren Avantgarde mit einiger Heftigkeit angegriffen, so daß diese zurückweichen mußte doch nahm Cialdini, der beim ersten Schuß auf den Kampfplatz geeilt war, mit größter Raschheit und Entschlossenheit die geeigneten Anordnungen, welche die feindlichen Truppen zwangen, die Waffen niederzulegen. Cialdini hatte eben das Kommando seines Armeekorps wieder übernommen, nachdem er mehrere Tage in Bologna am Fieber krank gelegen. Der König hat dem Grafen Arese den Wunsch zukommen lassen, ihn bei seinem Einzuge in Neapel an seiner Seite zu sehen. Der Graf ist sogleich nach Genua abgereist, um jenem Rufe zu folgen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß er nach Bekanntmachung des Plebiszits mit einer neuen außerordentlichen Mission auf vertraulichem Wege für Paris beauftragt wird. Die Unterbrechung des diplomatischen Verkehrs würde einer solchen Sendung nichts in den Weg legen. Auch Graf Cavour begiebt sich nach Neapel, die Dampffregatte „Costituzione“ ist im Hafen von Genua bereit, ihn dahin zu führen.

Vor Capua finden fast täglich kleinere Gefechte statt; ernstere Kriegsoperationen stehen jedoch bevor, welche bald den Ausschlag geben dürften. Die über Benevent anrückende piemontesische Kolonne unter General Sonnaz wird mit den Truppen des Generals Cialdini, welche sich über Isernia begeben, am obern Volturno zusammentreffen und dort die Verbindung zwischen Capua und Gaëta abschneiden; dies wird den Fall des ersteren Ortes beschleunigen und dann wird mit der Einschließung der Festung Gaëta ohne Zögern vorgegangen, wozu noch ein bedeutender Artilleriepark mit Belagerungsgeschütz nach Neapel gesendet wurde.

Die letzten Berichte aus Neapel geben einige Aufschlüsse über die dortigen letzten kriegerischen Ereignisse. Bereits am 10. Okt. begannen die Neapolitaner mit der Räumung von Capua, und die neapolitanische Armee erhielt kurz darauf den Befehl, ihren Rückzug anzutreten. Um denselben zu decken, griffen am 17. bei Isernia 11,000 Neapolitaner die Piemontesen an. Nach ihrer Niederlage vereinigte sich das Korps von Cajazzo mit diesen 11,000, und als sie am 26. von den Piemontesen überfallen wurden, waren sie 15,000 Mann stark. Es gelang denselben, sich mit Aufopferung von 600 Mann nach Sessa zurückzuziehen. Am 27. wurde letztere Stadt geräumt. Die Stellung, welche die Neapolitaner jetzt hinter dem Garigliano einnehmen, ist eine sehr starke. Dieselbe muß erst genommen werden, ehe eine Belagerung von Gaëta beginnen kann.

Nach einer Korrespondenz im Journal „Paëse“ vom 21. d. wäre auch am 19. Morgens die garibaldische Position von S. Michele angegriffen worden, wobei auch die englische Legion unter Oberst Peard zum ersten Mal ins Feuer gekommen wäre und sich tapfer geschlagen hätte. „Eine Abtheilung der Legion“, heißt es, „machte mit Oberst Peard an der Spitze einen glänzenden Bayonnetangriff, welcher die Neapolitaner bis unter die Mauern Capua's zurückwarf. Sie, die Engländer, fochten als Tirailleurs fortwährend in den vordersten Reihen und fügten durch ihre trefflichen Büchsen dem Feinde großen Schaden zu. Peards Legion soll bei diesem Treffen sieben Todte und fünfzehn Verwundete zu beklagen haben. Der Verlust der Neapolitaner wird auf 87 Todte und 63 Verwundete angeschlagen. Namentlich soll sich ein englischer Legionär, Namens Hodkins, ausgezeichnet haben. Er wurde hinter einem Busche, wo er die feindlichen Schützen aufs Korn nahm, von drei neapolitanischen Kavalleristen überrascht, die wüthend auf ihn eindrangen. Der kaltblütige Engländer ließ sich aber nicht aus der Fassung bringen, deckte seinen Rücken durch einen Baum und wich nicht von der Stelle. Er schoß einen Reiter vom Pferde, verwundete den zweiten, während der dritte einem herbeisprengenden garibaldischen Lancier-Detachement als Gefangener in die Hände fiel. Erst dann, als der Engländer sich von jeder Gefahr

befreit sah, bemerkte er, daß er am Kopfe einen Streifschuß erhalten, worauf der Tapfere erschöpft zusammenbrach." — Die englische Legion war, nachdem sie in Neapel in kürzester Zeit sich möglichst unliebsam gemacht hatte, am 17. Okt. in Caserta angekommen, wo sie von Garibaldi mit folgender Ansprache begrüßt wurde:

„Tapfere englische Freiwillige! Ich bin höchst erfreut, Euch begrüßen zu können. Die Sache Italiens hat für die Zukunft in Europa gesiegt. Dies beweisen unter Anderm die zahlreichen Freiwilligen, welche von allen Seiten herbeieilen, um für unsere heilige Sache zu kämpfen. Ihr seid die würdigen Kameraden jener tapfern Ungarn, welche zuerst herbeieilten, um für uns zu kämpfen." — Oberst Peard antwortete hierauf: „Feldherr Italiens! (Capitano italiano!) Dein Name glänzt in der Geschichte als heller Stern nach langem Dunkel, und deine Thaten mahnen uns an die der alten Roma! Die ganze zivilisirte Welt zollt dir rauschenden Beifall, denn solche Bürger wie du, zählt nicht jedes Jahrhundert, und als Feldherr kannst du getrost wie dein römischer Vorfahr sagen: „Gekommen, gesehen, gesiegt!" Wir sind Freunde Italiens, dieses gastlich schönen Landes, dieser Wiege der Bildung, des Schönen und des antiken Patriotismus! Um unsere Freundschaft thatsächlich zu beweisen, können wir nichts Besseres thun, als unter deiner ruhmvollen Fahne zu kämpfen! Hier sind wir, befehle über uns, und führe uns zum Siege! Es lebe der Feldherr Italiens! Es lebe der König!"

Man schreibt aus S. Maria, Quartier Perrella, vom 22. Okt.: „Unsere Verluste, welche wir in dem letzten Kampfe erlitten, sind viel bedeutender, als man Anfangs glaubte. Namentlich hat die englische Legion, welche das erste Mal in's Gefecht kam, im Verhältnisse stark gelitten. Ich bin in der Lage, in dieser Beziehung authentische Einzelnheiten zu geben. Kapitän Tucker wurde in der Nähe der Tranchéen durch den Kopf geschossen und blieb sofort todt auf dem Platze. Im Spital Perrella befinden sich die verwundeten englischen Legionärs Mac-Carthy, T. Wilson, Alfred Bate, Wink und Hodkins. Andere, deren Wunden leichterer Art sind, haben sich zur Pflege nach Neapel bringen lassen. Indessen werden auch Jene im Spital Perrella durch die Aerzte und barmherzigen Schwestern auf das Aufmerksamste und Liebevollste behandelt. Täglich kommen hier zahlreiche Engländer aus Neapel an, um ihre verwundeten Landsleute zu besuchen. Hier im Lager herrscht fortwährend große Bewegung und der Kriegsminister, der ebenfalls hier ist, hat Tag und Nacht zu thun.

Die „Perseveranza" meldet vom 20. Okt.: Victor Emanuel ist am 28. d. in Caserta angelangt, Garibaldi ging ihm Tags vorher bis Trano entgegen. In Anbetracht der Dringlichkeit, die ganze Nationalkraft für die großen Eventualitäten des kommenden Frühlings in das Feld zu stellen, wird am 5. November das Manifest, bezüglich der Rekrutirung des Kontingents vom Jahre 1840 erscheinen, womit das Maximum der Wehrkraft des Landes aufgeboten wird. In Neapel wird die Rekrutirung vorläufig nach dem dort bisher bestandenen System vorgenommen werden.

In der „Gazzetta uff. di Gaëta" vom 13. Okt. befindet sich ein königl. Dekret, welches den Bezirken von Mola, Sora, Piedimonte und Venafro eine Kriegs-Steuer von 500,000 Ducati auferlegt, welche binnen zehn Tagen von den Gutsbesitzern, Industriellen und Negozianten aufgebracht werden sollen! Das Geld, heißt es in dem Dekrete, soll dem Zivilkommissär Marschall Scotti abgeliefert werden, welcher angewiesen sei, den Kontribuenten Bons auf das königl. Schatzamt in Neapel auszustellen, welches erstere nach der Herstellung der legalen Ordnung sofort einlösen würde. Der bourbonische Generalkassirer Scotti ist aber bekanntlich von Cialdini bei Isernia gefangen worden. Das bewährte Dekret ist von den Ministern Francesco, Casella, Leopoldo del Rè, Cav. Pietro Ulloa und Baron Carbonelli unterzeichnet.

Nach einem Telegramm der „Daily News" vom 31. Oktober hat der französische Admiral Barbier de Tinan die Ordre erhalten, auf die Schiffe des Admiral Persano zu schießen, wenn von diesen Schiffen aus ein Angriff auf Gaëta erfolgen sollte. (Vergl. oben das Pariser Telegr.)

Die „Ital. Korresp." hat bereits ausführliche Nachrichten vom 21. Oktober, welche über die Physiognomie des Tages und die äußerlichen Vorgänge interessante Einzelnheiten bringen. Es heißt:

Heute war also der große Tag! Die ganze Stadt ist in einem festlichen Schmucke, welchen sich die ältesten Leute nicht gesehen zu haben erinnern. Neapel hat völlig unabhängig und mit freudigem Herzen für den Anschluß gestimmt, durch welchen allein die Einheit und Freiheit Italiens befestigt werden kann. Schon am frühen Morgen ertönte in den Straßen der Ruf „Si! Si!" und als ich das Fenster öffnete, um einen Blick in die Straße zu werfen, sah ich einen Mönch von einem Brunnen herab dem Volke predigen, um es für den Anschluß zu enthusiasmiren. Das war aber nicht nöthig, denn er wurde fast bei jedem Satze durch ein tausendstimmiges „Viva Vittorio Emmanuele! l'Italia una! Viva Garibaldi!" unterbrochen. Die Stadt Neapel ist in zwölf Sektionen getheilt und in jeder wiederholte sich das gleiche imposante Schauspiel. Ein alter ehrwürdiger Kapuzinermönch, welcher in der Via Toledo neben uns stand, bemerkte lächelnd: „Ach, wenn der König Franz heute seine Neapolitaner sehen könnte! Er würde dann wohl begreifen, daß der Wille eines Volkes ein göttlicheres Recht besitzt, als Pergamente und Traktate! Vox populi, vox Dei!" Und dabei rollte dem Alten eine Thräne über die gebräunte Wange. Gegen 5 Uhr Abends fuhr Garibaldi in einem offenen Wagen über den Corso di Chiaja, um in einem Gasthofe, dessen Namen mir unbekannt, zu diniren. Das Volk drängte mit ungeheurem Jubel nach, und man mußte an die Thore des Hotels ein Piket Nationalgarden stellen, um die Masse der Neugierigen abzuhalten. Kaum erfuhr dies aber Garibaldi, so schaffte er den Wachtposten ab, indem er bemerkte, daß ihn das Volk Neapels jederzeit sehen und ihm die Hand drücken könne. Ein brausender Beifallssturm beantwortete diese Bemerkung des Diktators, welcher von dem Balkone, wo er sprach, wieder nach dem Speisesaal zurückkehrte. Nach Tische zeigte er sich nochmals dem Volke und hielt in Betreff der Angelegenheit des Tages folgende kurze Rede: „Es ist wichtig, daß Europa wisse und wissen müsse, welche großartige Demonstration das brave neapolitanische Volk begangen habe, um zu bezeugen, daß es Italien unabhängig, frei und einig wünsche!" Die letzten drei Worte betonte der Diktator mit großem Nachdruck und machte zwischen ihnen eine gewisse Pause. Daß darauf wieder ein anhaltender Beifallssturm folgte, versteht sich von selbst.

Der Korrespondent bemerkt, daß er bei dieser Gelegenheit Garibaldi ganz nahe gesehen und etwas angegriffen und ermüdet gefunden habe. In der Umgebung des Generals wurde erzählt, daß Garibaldi vor einigen Tagen zu Türr gesagt hätte: „Un po' di Caprera mi deve fare molto bene, io sento il bisogno di riposo e di quiete." (Ein kurzer Aufenthalt auf Caprera würde mir sehr wohl thun; ich fühle, daß ich Erholung und Ruhe nöthig habe.) Auch ist unter seinen Freunden die Meinung verbreitet, daß er, sobald er seine Stelle in die Hände des Königs niedergelegt und seine militärische Aufgabe beendet haben wird, wieder auf seine Insel Caprera zurückkehren werde, für welche er eine große Vorliebe und Anhänglichkeit besitzt.

Das Endresultat der allgemeinen Volksabstimmung in den beiden Sicilien ist in genauer Zahl noch nicht bekannt, doch steht so viel fest, daß die Neinstimmen sehr in der Minderheit geblieben sind. In Stadt und Provinz Neapel z. B. haben von 229,780 Eingeschriebenen 187,077 mit Ja und 1609 mit Nein, in Bari 127,007 mit Ja und nur 63 mit Nein, in Benevent 6970 mit Ja und kein einziger mit Nein gestimmt. Neapel schwelgt in Wonne und öffentlicher Lustbarkeit, denn „der König ziehet ein", aber, wie die „Perseveranza" meldet, erst am Montag oder Dienstag. — Es ist jetzt erwiesen, daß nicht Capua, sondern Cajazzo genommen worden, und daß die Verbreitung der ersteren falschen Nachricht von der Polizei in Neapel verschuldet ist, welche beide Städte verwechselt hatte. Uebrigens wird Capua sich doch nicht mehr lange halten können. Wenn die Festivitäten in Neapel vorüber sind und eine königliche Regierung eingesetzt worden ist, wird Victor Emanuel in Person gegen Gaëta marschiren und dieses letzte Asyl des Gegenkönigs erstürmen. Dasselbe auch von der Seeseite anzugreifen, daran darf er vorläufig nicht denken, so lange das französische Geschwader im Golf liegt und die Blokade verbietet. Der Admiral Barbier de Tinan ist übrigens durchaus kein französischer Geschäftsträger bei König Franz, wie es Brenier gewesen, der ohnehin auch nicht faktisch abberufen ist, sondern hat nur die Vollmacht, dem Könige den Seeweg zur Flucht offen zu halten. Wird also Gaëta von der Landseite gestürmt, so sorgt Frankreich dafür, daß Franz II. wenigstens der Kriegsgefangenschaft entgeht.

Garibaldi hat dekretirt, daß Liborio Romano sich wohl um das Vaterland verdient gemacht habe. Hierüber sagen die Organe Mazzini's: Wir begreifen nicht, wie ein Minister, welcher durch Rath und That bemüht war, die bourbonische Monarchie zu erhalten, also die Insurrektion unter den Befehlen Garibaldi's zu unterdrücken, welcher den Tag darauf das Geschick hatte, sich zum Minister des Diktators ernennen zu lassen, und zu gleicher Zeit gegen ihn mit Cavour konspirirte, wie ein solcher vielgestaltiger Minister sich wohl um das Vaterland verdient gemacht haben könne.

In Marseille eingetroffene Berichte aus Neapel vom 27. d. melden, daß Victor Emanuel und Garibaldi mit ihren kombinirten Armeen eine Schlacht vorbereiten. Der König von Sardinien soll unterdessen am 30. d. in Neapel einziehen, wo große Vorbereitungen zu seinem Empfange getroffen werden.

Der „Br. Z." wird aus Neapel, 22. Okt., geschrieben: Garibaldi ist gestern nach Neapel gekommen und von 2—6 Uhr hier geblieben. Das Hotel d'Angleterre, wo er wohnte, war während seiner Anwesenheit fortwährend von glänzenden Equipagen besucht. Auf dem Lande sucht die Reaktion festen Boden zu gewinnen; die Bauern werden bezahlt, um sich aufzuwiegeln und vorgestern wurde hinter den Höhen von Madalmei eine kleine Abtheilung von Freiwilligen von den Königlichen mit Hülfe von sensenbewaffneten Bauern niedergemacht. Auch in Neapel hat die Reaktion noch ihre Vertreter und sie ist mit dem Exkönige in Verbindung. Die Regierung hat einen Kurier aufgefangen, welcher einem ehemaligen Schweizerhauptmann einen Brief und 14,000 Dukaten zu überbringen hatte. Es wurde eine Hausuntersuchung bei demselben gemacht und man fand Waffen und kompromittirende Papiere bei ihm.

Bevor Mordini die gestern mitgetheilte Proklamation erließ, hatte er auf telegraphischem Wege nach Neapel gemeldet: die ganze Insel Sicilien sei in Gährung wegen der beabsichtigten Einberufung einer Versammlung; er wisse dieselbe nicht anders zu befriedigen, als durch Zurücknahme des betreffenden Dekrets. Garibaldi ließ die Minister rufen, und das Resultat der Berathung war, daß Mordini Befehl erhielt, unverzüglich die allgemeine Abstimmung zu dekretiren. Kurz darauf hatte der Diktator eine Unterredung mit Crispi. Am Tage nach den erwähnten Vorfällen erhielt das Ministerium ein Dekret des Diktators, welches, „auf Grund der einstimmigen Meinung der Bevölkerung und kraft der ihm von der Nation übertragenen Gewalt verordnete, daß beide Sicilien einen integrirenden Theil des Reichs Victor Emanuel's bilden sollten". Die Minister waren höchlichst betroffen, so unerwartet kam dieser Erlaß, der in offenem Widerspruch mit den Tags zuvor wegen Siciliens getroffenen Maaßregeln war. Garibaldi wollte, wie es schien, vielleicht auf fremdes Anstiften, durch diesen Schritt allen Streitigkeiten ein Ziel setzen. Conforti eilte gleich am folgenden Morgen nach Caserta, und suchte Garibaldi beizubringen, daß dieses Dekret jede Freiheit der Völker beider Sicilien verletze, daß diese Schenkung in den Augen Europa's des legalen Charakters entbehre. Garibaldi scheint auch diesmal nachgegeben zu haben.

Spanien.

Madrid, 29. Okt. [Telegr. Notizen.] Gestern hat Marschall Odonnell im Senat erklärt, die Marokkaner hätten sich begnügt, eine weitere Frist für die Zahlung der Kriegsentschädigung zu verlangen. — Rios Rosas geht nach Rom. — Spanien ist entschlossen, Italien gegenüber die strengste Neutralität zu bewahren, im Uebrigen aber sich zur Selbstvertheidigung zu rüsten. — Der Minister des Auswärtigen ist außer aller Gefahr. — Die Eisenbahn von Madrid nach Guipuzcoa soll Anfangs 1862 dem Betriebe übergeben werden können.

Dänemark.

Kopenhagen 28. Okt. [Ernennungen.] Wie „Flyveposten" meldet, ist der Sekretär der dänischen Gesandtschaft in Berlin, Baron Preben Bille-Brahe, zum dänischen Gesandten in Brüssel, und Baron Güldencron zum Sekretär bei der Gesandtschaft in Brüssel ernannt worden.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 1. Nov. [Nationaldank.] Se. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen hat in seiner Eigenschaft als stellvertretender Protektor der Allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank den k. Reg. Hauptkassen-Kassirer Stadion zu Bromberg zum Ehrenmitgliede, und den k. Landrath, Major a. D. v. Suchodolski zu Wongrowitz zum Kreiskommissar der genannten Stiftung ernannt.

S — [Unsere Oper] scheint in dieser Saison, wie wir schon aus der ersten Vorstellung derselben glaubten schließen zu dürfen, mit Recht eine ganz besondere Anziehungskraft zu bewähren. Die bisher stattgehabten Aufführungen auf diesem Gebiete haben sehr großen Anklang im Publikum gefunden, und es läßt sich voraussetzen, daß die Theilnahme an den Leistungen der Gesellschaft nicht nachlassen, sondern um so mehr sich steigern werde, je mehr durch wiederholtes Zusammenwirken, die Vorstellungen musikalisch und scenisch immer einheitlicher und gerundeter werden. Namentlich hat, wie wir hören, auch die Aufführung des „Barbier von Sevilla" vorgestern außerordentlichen Beifall gefunden und es scheint sonach, als wenn auch für die feinere komische Oper entsprechenden Kräfte in erfreulicher Weise vorhanden wären. Es ist mehrfach der Wunsch nach einer baldigen Wiederholung grade der genannten Oper laut geworden, und es läßt sich wohl voraussetzen, daß die Direktion diesem Wunsche gern entsprechen werde.

< Lissa, 30. Okt. [Betrug; kleine Notizen.] Vergangenen Freitag kam ein etwa 17jähriger Tertianer des hiesigen Gymnasiums, der Sohn eines Gutsbeamten des Hrn. v. R., zum hiesigen Kaufmann G. und präsentirte diesem ein Schreiben des v. R. des Inhalts, durch den Ueberbringer desselben ihm 300 Thlr. als Daraufgabe auf ein demnächst abzuschließendes Getreidegeschäft zu schicken. Da G. schon häufig mit demselben Geschäfte gemacht und wiederholt auf ähnlichem Wege Zahlungsanweisungen erhalten, so glaubte er ohne Bedenken dem jungen Menschen das Geld überhändigen zu dürfen. Am folgenden Tage traf er den Letztern auf dem hiesigen Bahnhofe, wo er im Begriff stand, mit einigen Kommilitonen, nachdem sie sich sehr gütlich gethan, nach Glogau abzufahren. G. fragte den jungen Menschen, wie beiläufig, jedoch nicht ohne Argwohn, ob er das Geld an Hrn. v. R. abgeschickt, erstaunte aber nicht wenig, als derselbe ihm erwiederte: „er habe von ihm kein Geld erhalten; es möge hier wohl ein Irrthum, eine Verwechselung der Person vorwalten". Nachdem G. sich über die Identität der Person Gewißheit verschafft, machte er sofort bei der Staatsanwaltschaft Anzeige. Noch an demselben Abend wurde nach Glogau telegraphirt, der junge Mann nebst seiner Begleitung aufgehoben, hierhergebracht und an die Kriminal-Justiz abgeliefert. Von den 300 Thalern waren bereits 130 Thlr. verausgabt, der Rest fand sich bei dem Inkulpaten vor. Selbstverständlich hatte er den Brief an G. mit der Anweisung und Unterschrift des Hrn. v. R. selbst in betrügerischer Absicht angefertigt, um das Geld mit seinen Kommilitonen durchzubringen. — Der hiesige Geselligkeitsverein, über dessen gelegentliche Wirksamkeit zum Wohle der Armen ich wiederholt zu berichten Gelegenheit genommen, hat in der jüngsten Zeit mehrere seiner thätigsten Mitglieder durch den Tod und durch Versetzung nach anderen Orten verloren. Sein Fortbestehen war dadurch zweifelhaft geworden. In einer Generalversammlung ward jedoch das Fortbestehen des Vereins beschlossen und derselbe konstituirte sich durch Neuwahl des Vorstandes. — Unsere von der Leipziger Messe zurückgekehrten Kaufleute klagen allgemein über den schlechten Ausfall der Messe, namentlich war das Geschäft in Rauhwaaren und besonders in Kaninfutter wenig belebt, so daß für viele Hunderte von Arbeitern, die sich hier mit der Bearbeitung des letztern beschäftigen, die Aussichten für den Winter keine erfreulichen sind. — Auf telegraphischem Wege traf aus Ratibor gestern hier die Nachricht ein, daß unter den von Piemont an Oestreich ausgelieferten Gefangenen der aufgelösten päbstlichen Armee sich auch der Sohn des hiesigen Handelsgärtners N. befinde. Während der Vater seinen Sohn in Paris für seine Ausbildung thätig glaubte, hat diesen der Eifer für den Schutz des heiligen Vaters nach Italien getrieben. — Der Gesundheitszustand ist gegenwärtig vielfach gestört. Die meisten Leiden sind rheumatischer und katarrhalischer Natur. Hoffentlich wird das seit einigen Tagen eingetretene Frostwetter die Luft reinigen und die Patienten der Genesung entgegenführen.

Σ Schwerin, 31. Okt. [Gesangsfestliches.] Am 27. d. feierte die hiesige Liedertafel, die gegenwärtig 20 aktive und etwa 60 passive Mitglieder zählt, den Jahrestag ihres zweijährigen Bestehens. Man hatte den Meseritzer Gesangverein zur freundlichen Theilnahme und Mitwirkung eingeladen. Die nachbarlichen Sänger, 12 an der Zahl, und andere Freunde des Gesanges, die sich ihnen angeschlossen hatten, wurden mit einem Gesang begrüßt, worauf einer derselben Namens der Gäste in wenigen, herzlichen Worten seinen Dank aussprach. Von 8 Uhr ab ertönten in dem von einem zahlreichen Auditorium gefüllten Saale, der geschmackvoll dekorirt und glänzend erleuchtet war, die Einzel- und gemeinschaftlichen Gesänge, deren Auswahl und Vortrag allgemein befriedigte. Der letzte Theil des Festes, ein Tanzvergnügen, endete in ungetrübter Heiterkeit erst gegen 5 Uhr Morgens. Die bereitwillige Mitwirkung der gastlichen Sänger, die vor ihrem Scheiden der hiesigen Stadt vor dem neuen Rathhause noch ein solennes Ständchen brachten, trug zur Belebung des Festes wesentlich bei.

Posen. — [Personalveränderungen] im Bereiche der k. Intendantur 5. Armeekorps pro III. Quartal 1860. Versetzungen: Der Intendanturrath Otto zur Intendantur 8. Armeekorps; der Intendanturassessor v. Goldenberg von der Intendantur 8. Armeekorps zur diesseitigen Intendantur; der Intendantursekretär Schimmel zur Intendantur 4. Armeekorps; der Intendantursekretär Buzello zur Intendantur 2. Armeekorps; der Intendantursekretär Westphal von der Intendantur 4. Armeekorps zur diesseitigen Intendantur; der Intendantur-Sekretariatsassistent Chrząszcz von der Intendantur 4. Armeekorps desgl.; der Proviantamtsassistent Otto vom Proviantamt Breslau zum Proviantamt Posen; der Kaserneninspektor Weidner von Posen als kontrolführender Kaserneninspektor zur Garnisonverwaltung in Koblenz; der Garnisonverwaltungs-Inspektor Bandke von Kolberg zur Wahrnehmung der Vorstandsstelle bei der Garnisonverwaltung zu Glogau. Pensionirt: Der Intendanturrath Lorkowski. Gestorben: Der Garnisonverwaltungs-Oberinspektor Lange zu Glogau.

Angekommene Fremde.

Vom 1. November.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. v. Węsierski aus Podrzyce, Jüterbock aus Owieczki, Gruszczyński aus Jarotki, Bogen aus Kittnau und Blindow aus Bentschen, Landrath Kühne aus Mogilno, Fräulein v. Unruh aus Kl. Münche, Glasfabrikant Möbius aus Lomnitz, die Kaufleute Reiche aus Königsberg, Strauß aus Berlin, Richter aus Ratibor, Schneider aus Tilsit und König aus Breslau.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Ornowski aus Solingen, Haase aus Remscheid, Achenbach aus Siegen, Mantius aus Berlin und Fiedler aus Bromberg, Pastor Kittlaur aus Mewe, Frau Gutsb. Iffland aus Pietrowo, Dr. phil. Poley aus Berlin und Rittergutsb. Bandelow aus Dobrzyce.

HOTEL DU NORD. Königl. Kammerherr und Rittergutsb. Graf Żółtowski aus Czacz, die Rittergutsb. v. Żółtowski aus Ujazd, v. Chłapowski aus Turwia und v. Grabowski aus Koninko, Wirthsch.-Inspektor Szlagowski aus Pawłowo und Stallmeister Bernhard aus Breslau.

BAZAR. Die Gutsb. Graf Mielżyński aus Kotowo, Graf Potulicki aus Gr. Jeziory, Graf Mielżyński aus Miłosław, Graf Cieszkowski aus Wierzenica, Graf Skórzewski aus Prochnowo, v. Bronikowski aus Chlastawy, v. Potworowski aus Gola, v. Chłapowski aus Brodnica und v. Niegolewski aus Morownica, die Gutsb. Frauen Gräfin Potworowska aus Deutsch-Presse und v. Zakrzewska aus Osiek, Doktor Swiderski aus Schrimm und Gutspächter Wolszlegier aus Zbytki.

SCHWARZER ADLER. Wirthsch. Eleve v. Prusimski aus Psarskie und Rittergutsb. Brzeski aus Krotoschin (Kr. Schubin).

HOTEL DE PARIS. Wirthsch. Beamter Smętkowski aus Michałowo und Gutsb. v. Szeliski aus Orzeszkowo.

HOTEL DE BERLIN. Lieutenant a. D. v. Borck und Gymnasiast v. Borck aus Ostrowieczko, Oekon. Kommissarius Hanke und Kreisrichter Mański aus Rogasen, die Gutsb. Dobski aus Robokiczewo und Grübsch aus Rudki, Partikulier Ronka aus Piaskowo, Buchhalter Lieberknecht aus Neutomyśl, Kämmerer Linke aus Santomyśl, Baumeister Lange aus Schrimm und Frau Lehrer Fischer aus Stargard.

BUDWIG'S HOTEL. Fräulein Makower aus Santomyśl, die Kaufleute Mendelsohn aus Schroda, Bach aus Neutomyśl, Gutmann aus Grätz, Crohn und Walzner aus Czarnikau, Pincus jun. und Lewysohn jun. aus Janowiec, Menke, Lißner und Stegebauer aus Neustadt a. W. und Prinz aus Wongrowitz, Lehrer Scharf aus Eisleben und Sänger Solles aus Bromberg.

KRUG'S HOTEL. Bäcker März aus Sagan, Vorarbeiter Wolrechert aus Wronke und Lehrer Bulla aus Westpreußen.

(Beilage.)

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die im **Meseritzer** Kreise belegenen Domänenvorwerke

Paradies, Schindelmühl, Wischen und **Altenhof,**

mit einer Gesammtfläche von 4783 Morgen 178 □Ruthen, worunter sich 3676 M. 78 □R. Acker, 594 M. 3 □R. Wiesen, 33 M. 158 □R. Gärten, 76 M. 141 □R. Seen, 402 M. 158 □R. Hütungen und Unland befinden, sollen nebst Brauerei, Mergelkalkbrennerei, wilder Fischerei und Rohrnutzung von Johanni 1861 ab anderweitig auf 18 Jahre, also bis Johanni 1879 im Wege der öffentlichen Lizitation verpachtet werden.

Es steht hierzu

auf den 1. Dezember d. Js. von Vormittags 11 Uhr ab

in unserem Sessionszimmer vor dem Regierungs- und Departementsrath **Stöckel** Termin an, zu welchem Pachtlustige hierdurch mit folgenden Bemerkungen eingeladen werden:

1) Zum Bieten werden nur diejenigen zugelassen, welche sich vorher über ihre persönliche Qualifikation und über den Besitz eines disponiblen Vermögens von 30,000 Thlrn. genügend ausgewiesen haben.
2) Das Pachtgelderminimum ist auf 2780 Thlr. und die zu bestellende Kaution auf 1600 Thlr. festgesetzt.
3) Die weiteren speziellen Pachtbedingungen und Lizitationsregeln, so wie die Karten und Vermessungsregister werden vom 1. November c. ab sowohl hier in unserer Registratur, als auch in Paradies bei dem Königlichen Oberamtmann Herrn **Fuß** zur Einsicht ausliegen

Posen, den 2. Oktober 1860.

Königliche Regierung.
Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.
v. Münchhausen.

Monats-Uebersicht
der Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen.

Activa.

Geprägtes Geld	334,380 Thlr.
Noten der Preuß. Bank und Kassenanweisungen	54,330 "
Wechsel	1,423,960 "
Lombard-Bestände	157,400 "
Effekten	79,410 "
Grundstück und diverse Forderungen	82,420 "

Passiva.

Noten im Umlauf	989,970 Thlr.
Guthaben von Instituten und Privatpersonen	4,410 "
Verzinsliche Depositen: mit 6monatlicher Kündigung	24,700 "
" 2 " "	27,680 "

Posen, den 31. Oktober 1860.
Die Direktion.
Hill.

Bekanntmachung.

Die beiden, dem Militär-Fiskus gehörigen Holzplätze zwischen dem Gerberdamme und dem linken Wartheufer, von denen der eine zunächst der Stadt, der andere zunächst der großen Schleuse liegt, sollen vom 1. Januar 1861 ab auf **ein** Jahr anderweit verpachtet werden, wozu ein Termin auf

Dienstag den 6. November c. Vormitt. 10 Uhr

im Bureau der Festungsbaudirektion hierdurch angesetzt wird.

Pachtlustige wollen ihre schriftlichen Offerten versiegelt unter Vermerk des Inhalts auf der Adresse bis zu diesem Termine an die Festungsbaudirektion einreichen.

Die näheren Submissions-Bedingungen können im Bureau der Festungsbaudirektion eingesehen werden.

Posen, den 31. Oktober 1860.
Königliche Kommandantur.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Roggen, Hafer und Stroh für die königlichen Magazine unseres Ressorts pro 1861 soll im Wege des Submissionsverfahrens verdungen werden.

Auf diese unmittelbar in die Magazine zu bewirkenden Einlieferungen werden schriftliche Anerbietungen versiegelt unter Kreuzkouvert mit der Aufschrift:

„Submission auf Magazin-Lieferungen"

bis spätestens

den 5. November c. Vormittags 10 Uhr

in unserem Geschäftslokal angenommen.

Kautionsfähige Produzenten und andere als zuverlässig bekannte Lieferungsunternehmer werden hiermit zur Abgabe ihrer Gebote aufgefordert. Die Lieferungsbedingungen liegen bei den Proviantämtern in **Posen** und **Glogau**, so wie bei den Depot-Magazinverwaltungen in **Lissa** und **Sagan** zur Einsicht aus.

Posen, den 26. Oktober 1860.
Königliche Intendantur 5. Armeekorps.
Sulzer.

Das Musikchor

des 1. Niederschlesischen Infanterie-Regiments (Nr. 46) in **Posen** bedarf noch mehrere **gute** Bläser (Blechinstrumente), für welche etatsmäßige Stellen und Zulagen vakant sind. Qualifizirte Musiker können sich unter Einsendung ihrer Papiere melden.

Posen, den 1. November 1860.
Das Regiments-Kommando.

Bekanntmachung.

Die Chausseegeld-Erhebung der Hebestelle zu **Czekanow** zwischen **Ostrowo** und **Skalmierzyce**, auf der **Breslau-Kalischer** Provinzial-Chaussee, soll anderweit auf drei Jahre vom 1. Januar 1861 bis ultimo Dezember 1863 an den Meistbietenden verpachtet werden. Hierzu hat im Auftrage der königlichen Regierung zu **Posen** der unterzeichnete Landrath einen Termin auf den

13. November c. Vormittags 10 Uhr

in seinem Amtsbüreau anberaumt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen während der Dienststunden im Landrathsamte eingesehen werden können und daß jeder Mitbietende vor Abgabe der Gebote eine Kaution von 150 Thlr. baar oder in Staatspieren nach dem Kourswerthe bei der königlichen Kreiskasse hierselbst zu deponiren hat.

Ostrowo, den 16. Oktober 1860.
Königlicher Landrath **Wocke**.

Oberschlesische Eisenbahn.

In Gemäßheit des §. 32 der Vorschriften für die Personen-, Reisegepäck- u. s. w. Beförderung vom 12. September 1859 sollen die aufgefundenen und von den Eigenthümern nicht reklamirten Gegenstände in termino

den 12. November d. J. von Vormittags 9 Uhr ab,

auf dem hiesigen Bahnhofe in unserem Ober-Inspektionsbureau öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Breslau, den 26. Oktober 1860.
Königl. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oeffentliches Aufgebot.
Das königliche Kreisgericht zu Posen, Abtheilung für Civilsachen.
Posen, den 24. Januar 1860.

Die unbekannten Erben und Erbnehmer der nachstehenden Personen:

1) der am 16. Januar 1854 zu **Posen** verstorbenen **Eleonore Charlotte**, zuerst verehelichten **Ackermann**, später verehelichten **Janicki**, zuletzt verehelichten **Fleischmann**, gebornen **Wellak**, und deren Ehemannes, des am 16. Februar 1854 zu **Posen** verstorbenen Maurers **Carl Wilhelm Fleischmann**, Betrag des Nachlasses 21 Thlr. 4 Sgr.;

2) des durch rechtskräftiges Erkenntniß vom 18. Juli 1853 für todt erklärten **Christoph Finzel**, eines Sohnes der am 27. November 1792 resp. 21. September 1784 verstorbenen Ackerwirth **Michael** und **Anna Margaretha** geb. **Fischer Finzel**schen Eheleute zu **Bonin** bei Posen, Betrag des Nachlasses 84 Thlr. 20 Sgr. 1 Pf.;

3) der in der Nacht vom 25. zum 26. April 1858 verstorbenen **Nanette** verwittweten Exekutor **Haupt** zu Posen, Betrag des Nachlasses ungefähr 60 Thlr.;

4) der am 29. August 1855 verstorbenen Schifferwittwe **Auguste (Agnes) Schulz** zu **Posen**, Betrag des Nachlasses ungefähr 290 Thlr.;

5) der am 5. November 1844 resp. 29. April 1844 verstorbenen Arbeiter **Christian** und **Eva** geb. **Batuszewska Schmidt**schen Eheleute zu **Posen**, und deren ebenfalls ungefähr im Jahre 1846 verstorbenen Kinder **Catharine Wilhelmine** und **Mathilde** Geschwister **Schmidt** zu **Posen**, Betrag des Nachlasses 40 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf.;

6) des am 24. März 1858 verstorbenen Schuhmachers **Woyciech Filipowski** zu **Buk**, Betrag des Nachlasses 2 Thlr. 25 Sgr.;

7) der am 18. Mai 1857 verstorbenen Wittwe **Ludwika Knolikowska** zu **Posen**, Betrag des Nachlasses 5 Thlr.;

8) des am 26. April 1784 verstorbenen Gutsbesitzers **Cajetan v. Grabski** zu **Posen**, Betrag des Nachlasses ungefähr 9600 Thlr.;

9) der am 10. Januar 1858 verstorbenen **Anna** geb. **Libinska** verwittweten **Swiderska** zu **Posen**, Betrag des Nachlasses unter 50 Thlr.;

10) der am 11. September 1858 verstorbenen unehelichen Tochter der Wittwe **Żołdowicz Marianna** geb. **Kozioł** der **Marianna Kozioł** zu **Wierzenica**, Kreis Posen, Betrag des Nachlasses 37 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.;

11) der am 19. Mai 1855 verstorbenen Almosenempfängerin **Marianna Bentkowska** geb. **Berska** zu **Posen**, Betrag des Nachlasses 4 Thlr. 18 Sgr. 1 Pf.;

werden hierdurch aufgefordert, sich spätestens in dem am

18. Dezember 1860 Vormittags 8 Uhr

vor dem Herrn Landgerichtsrath **Ribbentrop** in unserem Instruktionszimmer anstehenden Termine entweder schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls sie präkludirt und der Nachlaß den sich meldenden Erben oder in Ermangelung solcher dem Fiskus zugesprochen und zur freien Verwaltung ausgeantwortet werden wird.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreisgericht zu Gnesen,
den 6. Juni 1860.

Das dem **Herrmann Bettcher** gehörige, zu **Gulczewo** sub Nr. 1 belegene Schulzengut, abgeschätzt auf 8970 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 6. Februar 1861 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Besitzer **Herrmann Bettcher** und die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger
a) die **Friederike Charlotte Giese,**
b) die **Anna Henke** zu **Gnesen,**
c) die Wirthin **Elisabeth Zaborska** zu **Gulczewo**
werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung aus den Kaufgeldern suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Gnesen, den 6. Juni 1860.
Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

An der hiesigen israelitischen Religionsschule soll ein Religionslehrer vom 1. k. Mts. ab mit einem jährlichen Gehalte von 150 Thlr. angestellt werden. Unterrichtszeit 16 Stunden wöchentlich. Gründliche Kenntniß der hebräischen Sprache ist erforderlich. Darauf Reflektirende wollen ihre Zeugnisse an den unterzeichneten Vorstand portofrei einsenden. Bemerkt wird, daß durch die geringe Unterrichtszeit dem Bewerber Zeit übrig bleibt, durch Privatstunden sein Einkommen zu vergrößern.

Bromberg, den 19. Oktober 1860.
Der Verwaltungsvorstand der israelitischen Gemeinde.
Kierski.

Einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich gesonnen bin, hierselbst **Klavierunterricht** zu ertheilen.

Schwersenz, den 31. Oktober 1860.
E. Jaskowski, Lehrer.

Möbel- u. Cigarren-Auktion.

Freitag am 2. November c., Vor- und Nachmittags, werde ich im **Auktionslokale Breitestr. 20 und Büttelstr. 10**

gut erhaltene birken und mahagoni Möbel, als: **Tische, Stühle, Sopha's, Kommoden, Spiegel, Bettstellen mit Matratzen, 2 gute Pluche-Fauteuils, Teppiche, Fußdecken, Bilder, Water-Closet, Betten, Wäsche, Glas- und Porzellansachen, eine gute Violine** rc. rc., sowie **für Rechnung einer auswärtigen Fabrik: eine Partie Cigarren,**

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Auktions-Kommissarius.

Privat-Entbindungen

mit besonderen Garantien der Diskretion übernimmt ein Institut unter der Leitung eines Arztes. Briefe **M. M. 49** post restante frei Berlin

Dr. Eduard Meyer, prakt. Arzt, Wundarzt, Geburtshelfer etc. in Berlin, Krausenstr. 62, ist namentlich für Krankheiten, die in **geschlechtlichen Störungen** begründet sind, brieflich zu consultiren.

Diejenigen Grundbesitzer im **Kostener** Kreise und dessen Nähe, welche gesonnen sind, **Hopfen** anzupflanzen, jedoch damit nicht vollkommen Bescheid wissen, bitte ich, sich an mich zu wenden, indem ich solche Anlagen übernehme und ausführe. Auch liefere ich hierzu auf Verlangen **Tomysler, Saatzer (Böhmen)** und **Spalter (Bayern) Pflänzlinge**. Es ist sehr gut, die Vorarbeiten zu einer solchen Anlage schon im Herbst zu machen.

Kosten im Oktober 1860.
E. Franke, Gärtner.

Fünfzehn Stück Arbeitsochsen und fünf Stück sprungfähige Zuchtbullen stehen zum Verkauf in Nitsche bei Alt-Boyn.

Die Pariser Corsett-Fabrik
von **T. Gritzka** in **Berlin,**
Charlottenstraße Nr. 31, empfiehlt ihr Lager von Corsetts, Stahl-, Roßhaar- und Stepp-röcken en gros et en détail.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines **Tuch- und Herrenkleider-Geschäfts** verkaufe ich mein bedeutendes Lager modernster **Herbst- und Winter-Anzüge** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Joachim Mamroth,
Wilhelmsstr. 25, erste Etage.

Unterzeichnete empfehlen ihr Lager von achromatischen

Operngläsern

in allen Größen und in den elegantesten Facons. Die Gläser derselben sind nach den Regeln der Optik gewählt, gearbeitet und fein geschliffen, und sowohl für kurzsichtige als schwache Augen besonders eingerichtet, und zu äußerst billigen Preisen zu haben.

Gebr. Pohl, Optiker,
Wilhelmsstraße 9, vis-à-vis Hôtel de Dresde.

Von **Grabschmuck** hält gewähltes Lager und liefert solchen vom besten Material ausserordentlich billig u schnell
Posen, Friedrichstr. 33. ***H. Klug.***

Beste Leipziger Alizarintinte
in Flaschen à 16, 8, 5, $3\frac{1}{2}$ und $2\frac{1}{2}$ Sgr., fließt in schön blaugrüner Farbe leicht aus der Feder, schimmelt nicht und kopirt gut. Von mir zum Wiederverkauf in Kommission übergeben an Herrn **S. Spiro**, Weißwaarenhandlung in **Posen.**

Eduard Oeser, Leipzig.

Blumen und Blumen-Coiffuren

erhielt in größter Auswahl

Bernhard Rosenthal,

im Hause des Herrn ***Philipp Weitz jun.***

In Folge der ungeheuren Steigerung des Hopfens und Gerste, werden die unterzeichneten Brauer vom 1. November c. die Tonne Jungbier von 120 Quart mit vier Thalern, das Quart Jungbier mit 1 Sgr. und das Quart Faßbier mit 1 Sgr. 2 Pfennigen verkaufen.

Posen, den 31. Oktober 1860.

Ernst Stock. A. Borckert. Hugger. Reimann. Muschner. G. Weiss.

St. Adalbert Nr. 5 im 1. Stock ist eine eleg. möbl. Stube nebst Entrée zu verm.

Wilhelmsstraße Nr. 1 ist eine möbl. Stube zu vermiethen, im Hofe, eine Treppe.

Sapiehaplatz 14 ist sofort 1 möbl. Zimmer im 2. Stock zu vermiethen.

Die Niederlage ist hierbei vor allen, dem Thee nachtheiligen Einflüssen gesichert.



Meine **Blumenfabrik** sowie die Handlung mit **Galanterie- u. Bijouterie-waaren im Bazar** besteht nach wie vor.

Ein unverheir. Oekonomiebeamter und zwei Wirthschaftsschreiber erhalten auf sehr schönen Landgütern recht vortheilhafte Posten.

Auftrag und Nachweis: Kaufmann ***R. Felsmann*** in **Breslau**, Schmiedebrücke Nr. 50.

Stearin- (Putz-) Oel

empfiehlt

die Farbenhandlung

von **Adolph Asch**, Schloßstr. 5.

Die Konditorei von A. Tomski,
Krämerstraße, vis-à-vis der neuen Brothalle, empfiehlt sich mit verschiedenen **Thee-** und **Kaffeekuchen**, ebenso auch vorzüglichen **Obstkuchen** dem geehrten Publikum.

Die berühmten Berliner altdeutschen Baben, in verschiedenen Preisen, sind täglich frisch zu haben beim Konditor ***A. Tomski.***

Neue Katharinenpflaumen und Pflaumenmus

empfiehlt ***Isidor Appel***, neben d. kgl. Bank.

Grünb. f. Weintr. à 2 Sgr. pro Pfd. b. Kletschoff.

Leb. Hechte heute Abend bei Kletschoff.

Ein gebildeter junger Mann, welcher schon in einem Geschäfte gearbeitet und musikalische Kenntnisse besitzt, namentlich Pianoforte spielen kann, findet **sofort** bei mir ein Engagement.

Louis Falk.

Ein Herr Oekonomie-Administrator in schon vorgerücktem Alter, dessen Kinder bereits versorgt sind, sucht unter höchst vortheilhaften Bedingungen für die Anzunehmende, baldigst eine anständige Frau oder ein rechtliches Fräulein zur selbständigen Wirthschaftsführung.

Auftrag und Nachweis: Kaufmann ***R. Felsmann*** in **Breslau**, Schmiedebrücke Nr. 50.

Schiller-Lotterie.

Alle bisherigen Anerbietungen zur Besorgung der Gewinne auf Schillerloose waren verfrüht. Erst jetzt hat der Vorstand des Schillervereins in Dresden sich darüber ausgesprochen, wie er die Gewinne an Auswärtige verabfolgen werde. Hiernach werden sie an Niemand verabfolgt, der sie selbst verpacken und versenden wollen möchte; sie werden im Gegentheile nur durch einen, von dem Vorstande dazu angestellten, vereideten Beamten, gegen Vergütigung der Verpackungskosten, verpackt und an die Vertrauensmänner abgeschickt werden, denen die Spieler ihre Loose eingehändigt haben. Auch wird der Vorstand erst nach der Ziehung, also erst nach dem 10. November c. bekannt machen, zu welcher späteren Zeit die Versendung der Gewinne an die verschiedenen Vertrauensmänner werde erfolgen können. Erst jetzt ist es daher an der Zeit, über die Besorgung der Gewinne auf die Schiller-Loose eine Erklärung abzugeben und demgemäß erkläre ich hierdurch meine Bereitwilligkeit dazu, als Vertrauensmann der Spieler, die Besorgung der Gewinne zu übernehmen. Nicht schwerer als 5 Pfund ins Gewicht fallende und nicht zu großen Raum wegnehmende Gewinne werde ich zu 5 Silbergroschen besorgen, große Sachen zu billigster Provision. — **Posen** den 30. Oktober 1860.

Der Lotterie-Obereinnehmer **Bielefeld.**

Ein Knabe im Alter von 15—17 Jahren, mit guten Schulkenntnissen, kann sofort als Lehrling eintreten in die

E. Mai'sche Buchhandlung.

Ein Knabe rechtlicher Eltern kann sofort als Lehrling in meiner Handlung eintreten.

Adolph Kantorowicz.

Ein Mädchen ordentlicher Eltern, welche das Putz erlernen will, kann sich melden Dominikanerstraße 5, 2 Treppen, rechts.

Schiller-Loose

übernimmt zur prompten Besorgung der Gewinne

die Expedition der Preuß. Packet-Beförderungs-Gesellschaft

Moritz S. Auerbach,

Spediteur in Posen.

Eine auch zwei Stuben, möblirt auch unmöblirt, sind sofort, auch später, zu vermiethen. Näheres im Laden bei

Bernhard Rosenthal,
Schloßstraße,
im Hause des Hrn. **Philipp Weitz jun.**

Ein **brauner**, zotthaariger **Hühnerhund** ist zugelaufen und kann gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten in Empfang genommen werden auf dem **Vorwerk Schwersenz.**

Ein brauner flockhäriger Hühnerhund mit weißem Bruststreif, auf den Namen **Tiras** hörend, mit ledernem Maulkorb und Steuermarke am Drahtringe versehen, ist am 30. Okt. auf der Schrodka verloren gegangen. Abzugeben Mühlenstr. 5a Parterre, gegen Belohnung.

Agenten

für den **Verkauf** von **Staatsanlehensloosen**, welches Geschäft bei einiger Thätigkeit einen Gewinn von Thlr. **500** à Thlr. **1000** pro Jahr für dieselben einbringt, werden gesucht. Frankirte Briefe sind zu richten an das Handlungshaus ***H. B. Schottenfels*** in **Frankfurt a. M.**

Neustädter Markt Nr. 4 (Sternkes Restauration) ist sofort ein heizbares Gartenhäuschen an unverheirathete Personen zu vermiethen. Auskunft bei

Carl Borchardt,
Int. Verwalter der Sternke'schen Konkursmasse.

Bäckerstraße Nr. 11a. ist versetzungshalber 1 möbl. Zimmer im 1. Stock sofort zu vermiethen. Näheres im 1. Stock rechts.

Für Jäger und Jagdliebhaber.

So eben erschien im Verlage von **Richard Neumeister** in Leipzig:

Neuestes illustrirtes Jagdbuch.

Erfahrungen und Anweisungen zu einem rationellen Betriebe der Mittel- und Niederjagd.

Nebst ausführlicher Belehrung über die Dressur der Jagdhunde, alle in der Jetztzeit üblichen Jagd- und Fang-Methoden, über Jagdreviere im Allgemeinen und einem Monatskalender für Jäger.

Von ***A. Biermann*** und ***Dr. Oderfeld.***

Mit 76 in den Text gedruckten Abbildungen, einem Titelbilde rc.

Eleg. geh. Preis 1 Thlr. 10 Sgr. In engl. Einband 1 Thlr. 20 Sgr.

Vorräthig in **Posen** in der

Gebr. Scherkschen **Buchhandl. (Ernst Rehfeld),**
Markt Nr. 77.

F. 2. XI. A. 7. Tr. I.

Verein junger Kaufleute.

Sonnabend den 3. Nov. Nachmittags 3 Uhr: Vortrag des Herrn Oberprediger **Wenzel** über **Literatur.**

Für die unglücklichen Christen in Syrien sind ferner bei uns eingegangen: 2) durch Hrn. Pastor Schönborn von X. 20 Sgr.

Posen, 30. Oktober 1860.

Die Ztg. Exped. von **W. Decker & Comp.**

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung.

Gestern Abend 8½ Uhr wurde meine liebe Frau **Minna** geb. **Jaeckel,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Posen, den 1. November 1860.

Bock, Postsekretär.

(Verspätet.)

Nachruf!

Am 5. d. M. 1 Uhr Nachts endete unser allgemein geachtete Rabbiner, Herr **Salomon Elias,** in einem Alter von 68 Jahren seine irdische Laufbahn. Der Dahingeschiedene hat während eines Zeitraums von 30 Jahren sowohl in unserer, als auch in der Filialgemeinde **Xions,** seinem Berufe in treuer Hingebung vorgestanden. Sein plötzliches Ableben hat nicht nur in unserem Orte, sondern auch in der ganzen Umgegend allgemeine Trauer und Theilnahme hervorgerufen, da er seiner tiefen talmudischen Wissenschaft und Toleranz wegen von seinen Amtsgenossen geachtet und von seinen Gemeindemitgliedern hoch geschätzt und geliebt ward. Dies ward dem Verewigten dadurch bewiesen, daß zu seiner am 7. d. nach einem von dem hiesigen Vorstande entworfenen Programme stattgefundenen Beerdigung, aus den umliegenden Städten **Xions, Żerkow, Jarocin** und **Miłosław** die Vorstände und Gemeindemitglieder mit ihrem Rabbiner herbeieilten, um sich dem feierlichst geordneten Trauerzuge anzuschließen. Bei dem Leichenbegängniß hat sich namentlich die hiesige Jugend, sämmtlich mit schwarzumflorten Hüten gekleidet, und durch beste Ordnung bei dem Trauerzuge besonders lobend hervorgethan und dadurch dem Dahingeschiedenen die letzte Ehre bis zur Ruhestätte erwiesen. So weit die sehr zugemessene Zeit und rabbinische Vorschriften wegen des eingetretenen Festes es gestattete, wurde die Leiche nach der Synagoge gebracht und ihm in derselben von hiesigen und auswärtigen Gelehrten kurze Leichenreden gehalten. Der Dahingeschiedene, zum ewigen Leben übergegangen, wird uns stetsunvergeßlich bleiben. Friede seiner Asche!

Neustadt a. W., im Oktober 1860.

Die Mitglieder der jüdischen Gemeinde.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Geburten. Ein Sohn dem Major a. D. F. v. Massenbach in Brandenburg a. H.; eine Tochter dem Hrn. v. Kameke in Lustebuhr.

Todesfälle. Ein Töchterchen dem Regierungsrath Costenoble in Berlin, Graf Sternberg auf Raudnitz, ein Töchterchen dem Prediger Berger in Daberkow, Herr R. v. Nickisch-Rosenegk auf Schwarzau, Gräfin v. Brockdorff in Kiel.

Stadttheater.

Donnerstag: **Otto von Wittelsbach, Pfalzgraf in Bayern.** Großes Schauspiel in 5 Akten von Babo.

Freitag. Auf vieles Verlangen: **Der Barbier von Sevilla.**

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Wegen des heutigen katholischen Feiertages keine Geschäfts-Versammlung.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 29. Okt. Vorm. 7 Uhr 2 Fuß — Zoll.
„ 30. „ „ „ 1 „ 11 „

Produkten-Börse.

Berlin, 31. Okt. Witterung: hell und kalt. Wind: Süd-Ost. Barometer: 28⁷. Thermometer: früh 3° +.

Weizen loko 79 a 90 Rt. nach Qual.

Roggen loko 57 a 59½ Rt., p. Okt. 60½ a 65 Rt. bz., p. Okt.-Nov. 52 a 53 Rt. bz. u. Gd., 53¼ Br., p. Nov.-Dez. 50½ a 51¼ Rt. bz. u. Br., 51 Gd, p. Dez.-Jan. 50½ a 51 Rt. bz. u. Br., 50¾ Gd., p. Frühj. 48¼ a 48¾ Rt. bz. u. Gd., 49 Br.

Große Gerste 47 a 50 Rt.

Hafer loko 28 a 30 Rt., p. Okt. 34 Rt. bez., p. Okt.-Novbr. 28¾ a 29 Rt. bz., p. Nov.-Dez. 28 Rt. Gd., p. Frühj. 27¾ a 28 Rt. bz.

Rüböl loko 11¾ Rt. Br., 11⅝ bz., p. Okt. 11⅝ a 11⅝ a 11⅝ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Okt.-Nov. 11⅝ a 11⅝ a 11⅝ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 11⅝ a 11⅝ a 11⅝ Rt. bz., Br. u. G., p. Dez.-Jan. 11⅝ Rt. bz. u. Br., 11¾ Gd., p. April-Mai 12¼ a 12⁷⁄₂₄ Rt. bz., 12⅓ Br., 12¼ Gd.

Spiritus loko ohne Faß 19½ Rt. bez., mit Faß p. Okt. 19⅛ a 19⅜ a 19 5/12 Rt. bz., p. Okt.-Nov. 19¼ a 19½ a 19⅓ Rt. bz. u. Gd., 19 5/12 Br., p. Nov.-Dez. 19 a 19⅛ Rt. bz. u. Br., 19 Gd., p. Dez.-Jan. 19 a 19⅛ Rt. bz. u. Br., 19 Gd., p. April-Mai 19½ a 19⅝ Rt. bz. u. Gd., 19¾ Br.

Weizenmehl 0. 5 7/12 a 5⅝, 0. u. 1. 5⅓ a 5⅜ Rt. Roggenmehl 0. 3¾ a 4 1/12, 0. u. 1. 3⅛ a 3¾ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 31. Okt. Wetter: Nachts Frost, heute klare Luft. Wind OSO. Temperatur + 3° R.

Weizen loko gelber 83pfd. p. 85pfd. 82 Rt. bz., 85pfd. 84½ Rt. bez., 85pfd. gelber p. Okt. 86½, 86 Rt. bz., 83/85pfd. 83¾, ½ Rt. bz., 85pfd. p. Okt.-Nov. 84½ Rt. Br., p. Frühjahr 83½, 83 Rt. bz. u. Br.

Roggen loko p. 77pfd. 48, 47½ Rt. bz., 77pfd. p. Okt. 49, 48¾, ½, ¾ Rt. bz., 49 Br., p. Okt.-Nov. 48 Rt. bz. u. Gd., p. Nov.-Dez. 46¾ Rt. bez. u. Br., 46½ Gd., p. Frühjahr 46½ Rt. bz. u. Br., p. Mai-Juni 46 Rt. Gd.

Gerste und Hafer ohne Handel.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
76–83,	46–52.	44–48.	24–28.

Erbsen 50–54 Rt.

Kartoffeln 18–22½ Sgr.
Heu 17½–22½ Sgr.
Stroh 6–6⅔ Rt.
Winterraps 86 Rt. bz.

Rüböl loko 11½ Rt. Br., p. Okt.-Nov. 11 5/12 Rt. Br., p. Nov.-Dez. 11 5/12 Rt. bz. u. Br., p. April-Mai 12½ Rt. bz., Br. u. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 20 1/12, ⅛ Rt. bz., p. Okt. 20⅓, 7/12, ⅔, ⅝, 21 Rt. bz., p. Okt.-Nov. 19, 19 1/12 Rt. bz. u. Br., p. Nov.-Dez. 18⅚ Rt. Br., p. Frühj. 19¼ Rt. Gd. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 31. Okt. Wetter: Die kalte Witterung hält an, am frühen Morgen — 1°.

Weißer Weizen 94–98–105 Sgr., gelb 90–93–95–97 Sgr.

Roggen, 66–68–70 Sgr.

Gerste, neue schles. 45–57 Sgr., ungarische und mährische p. 70pfd. 57–60–64 Sgr.

Hafer, 29–30–32 Sgr.

Erbsen, 60–70–75 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 90–94–96 Sgr., Sommerrübsen 70–75–80 Sgr.

Rother Kleesamen, 12–13–15 Rt., extrafeiner 16–16½, weißer 14–17–19, feiner 20–22 Rt. Thymothe 9–11 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 19⅝ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen, p. Okt. 52–51½ bz., p. Okt.-Nov. 51¾–51 bz., p. Nov.-Dez. 50 bz., Dez.-Jan. 49½–49 bz., April-Mai 48¾ bz., 48½ Gd.

Rüböl loko u. Okt. 11⅓ bz., Okt.-Nov. 11⅓ Br., Nov.-Dez. 11⅓ bez., Jan.-Febr. 11 7/12–11⅝ bz., Febr.-März 11⅔ bz., April-Mai 11 11/12 bz. u. Gd., 12 Br.

Spiritus loko 20 bz., p. Okt. 19 7/12–19⅔ bz. u. Gd., p. Okt.-Nov. u. Nov.-Dezbr. 19⅔ bez., April-Mai 20⅛–20¼ bz. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Prag, 26. Oktober. Das Wollgeschäft entbehrt bereits seit einiger Zeit der früheren Lebhaftigkeit, und war dasselbe namentlich in letzter Woche unbedeutend, so daß eine Preisreduktion bei fast sämmtlichen Sorten erfolgte und nur feine Sorten sich bei festen Preisen in steter Nachfrage erhielten. Fremde Käufer fehlten fast gänzlich und war auch dies eine Hauptursache der Leblosigkeit des Geschäftes. Feine und hochfeine Einschuren waren, wie bereits erwähnt, am meisten gefragt und hielten Eigener auf gute Preise; das Wenige, was verkauft wurde, ist mit 170–220 Fl. pro Ztr. bezahlt worden. Auch von mittleren Sorten wurde zu guten Preisen Einiges abgesetzt, und notirte man dieselben mit 155–165 Fl. pro Ztr. Bei ordinären Sorten müssen sich Händler schon zu Konzessionen herbeilassen, jedoch sind diese noch nicht von großer Bedeutung, da die Quantität des Verkauften ebenfalls nicht groß ist; gute Waare holte 140–155 Fl. pro Ztr. Bei Zweischuren dagegen war bedeutend billiger anzukommen und mußte man sich sogar einen Abzug von 6–10 Fl. beim Ztr. gefallen lassen, wenn man ein Geschaft zum Abschluß bringen wollte. Man notirte dieselbe mit 130–137 Fl. pro Ztr. Auch Sommerwolle hat geschwächte Nachfrage und wird mit 132–140 Fl. bezahlt.

Pesth, 27. Oktober. In Schafwolle war es auch in dieser Woche stille und wurden blos eine Partie hochfeine Hautwolle für's Ausland und ca. 30 Ztr. Gebirgssommerwolle für's Inland verkauft. Unser Leopoldimarkt beginnt am 4. November, und obwohl unsere Vorräthe ziemlich zusammengeschmolzen, so sind doch Zweischur- (Winter- und Sommer)- Wollen genügend vorhanden und auch von Einschuren, sowohl fehlerfreien, als auch fehlerhaften, ist noch so Manches am Platze, was den zukommenden Käufern entsprechen dürfte.

Telegraphischer Börsenbericht.

London, 31. Okt. Weizen zu Montagspreisen realisirt. Alle übrigen Getreidegattungen unverändert.

Liverpool, 31. Okt. Baumwolle: 17,000 Ballen Umsatz. Preise völlig ⅛ höher, als am vergangenen Freitag.

Amsterdam, 31. Okt. Weizen stille. Roggen fest, Termine flau. Raps Okt. 71, Novbr. 71½, April 75. Rüböl Nov. 41⅝, Frühjahr 43⅛, Herbst 1861 43¾.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 31. Oktbr. 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	74 G
Aachen-Mastricht	4	13½ bz u B
Amsterd. Rotterd.	4	77½ etw bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	84½ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	112½ bz
Berlin-Hamburg	4	109½ G
Berl. Potsd. Magd.	4	132½ bz
Berlin-Stettin	4	102½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	83½ G
Brieg-Neiße	4	50½ bz
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	129¾ bz
Cos. Oderb (Wilh.)	4	38½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	80 B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	130 bz u G
Magdeb. Halberst.	4	200 B
Magdeb. Wittenb.	4	31½ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	100½ bz u G
Mecklenburger	4	45½-¼ bz
Münster-Hammer	4	91½ bz
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Mark.	4	92½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	45½-¼ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	124½ bz
do. Litt. B.	3½	112 G
Oest. Franz. Staat.	5	126½-25¾-26 bz
Oppeln-Tarnowitz	4	29 bz
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	52½ bz
Rheinische,	4	84½ bz
do. Stamm-Pr.	4	90 G
Rhein-Nahebahn	4	26 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Stargard-Posen	3½	80¾ B
Thüringer	4	103¾ B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116 G
Berl. Handels-Ges.	4	80 G
Braunschw. Bk. A.	4	67½ G
Bremer do.	4	96 G
Coburg. Kredit-do.	4	48½ B
Danzig. Priv. Bk.	4	84½ B
Darmstädter abgst.	4	73 bz u G
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	93 G
Dessauer Kredit-do.	4	10½ etw u ⅜ bz
Dessauer Landesbk.	4	17½ etw bz u G
Disk. Comm. Anth.	4	80½ B
Genfer Kred. Bk. A.	4	21¾ G
Geraer do.	4	70 bz
Gothaer Priv. do.	4	69½ B
Hannoversche do.	4	91½ B
Königsb. Priv. do.	4	83½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	63½ B
Luxemburger do.	4	78 G
Magdeb. Priv. do.	4	77½ G
Meining. Kred. do.	4	64 G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	79½ G
Oestr. Kredit- do.	5	62½-62⅛ bz
Pomm. Ritt. do.	4	60½ B
Posener Prov. Bank	4	77½ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	127½ bz
Rostocker Bank Akt.	4	102½ G
Schles. Bank Verein	4	77 B
Thüring. Bank-Akt.	4	51 G
Vereinsbank, Hamb.	4	97½ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	75½ B

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	91 B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	64½ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	60 G
Minerva, Bergw. A.	5	19½ bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	1½ B p. St.
Concordia	4	102½ B [fco. Zins.
Magdeb. Feuerversf. A	4	380 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82 G
do. II. Em.	4	81½ G
do. III. Em.	4½	85½ B
Aachen-Mastricht	4½	55½ G
do. II. Em.	5	52 B
Bergisch-Märkische	5	102¾ B
do. II. Ser.	5	102 B IV. 99½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	82¼ G
do. II. Ser.	4½	91 B
Berlin-Anhalt	4	96 G
do.	4½	100⅜ bz
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	91¾ B
do. Litt. C.	4½	100 B
do. Litt. D.	4½	98½ bz
Berlin-Stettin	4½	100¾ G
do. II. Em.	4	86¼ G
do. III. Em.	4	86 bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100½ G
do. II. Em.	5	102¾ B
do.	4	87¾ G
do. III. Em.	4	83½ B
do.	4½	92½ B
do. IV. Em.	4	82½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	77⅞ bz
do. III. Em.	4½	84 B
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92½ B
do. conv.	4	92¼ B
do. conv. III. Ser.	4	88¼ G
do. IV. Ser.	5	102¼ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	79½ bz, C — —
do. Litt. D.	4	87¼ B
do. Litt. E.	3½	74¼ bz
do. Litt. F.	4½	92¾ bz
Oestreich. Französ.	3	250 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. — —, II. —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	85 B
do. v. Staatgarant.	3½	80¼ G
Rheinische Pr. Obl.	4½	89 B
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	95⅜ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	94 B
do. III. Em.	4½	93¾ B
Thüringer	4½	— —
do. III. Ser.	4½	— —
do. IV. Ser.	4½	98 B

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100⅞ bz
Staats Anl. 1859	5	105⅛-105 bz
do.	4½	101 bz
do. 1856	4½	101 bz
do. 1853	4	96 G
N. Präm St A 1855	3½	116 B
Staats-Schuldsch.	3½	86⅜ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	84½ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100¾ bz
do. do.	3½	82⅞ bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	102½ B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	88½ bz
do.	4	98½ bz
Ostpreußische	3½	83¼ bz
do.	4	92 B
Pommersche	3½	87¼ B
do. neue	4½	96½ bz
Posensche	4	100¾ G
do.	3½	94½ G
do. neue	4	90⅞ bz
Schlesische	3½	88 bz
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	83 G
do.	4	91½ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	95¼ bz
Pommersche	4	95½ B
Posensche	4	92½ bz
Preußische	4	93⅛ bz
Rhein- u. Westf.	4	94¼ bz
Sächsische	4	95½ bz
Schlesische	4	94¾ G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	47½-⅜ bz
do. National-Anl.	5	56½-⅛ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	65¼ G
do. neue 100fl. Loose	—	52½ B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	91¾ B
6. do.	5	101 etw bz 4½ % [90⅛ G
Englische Anl.	5	102¼ G
N. Russ. Egl. Anl.	3	61¼ G
Poln. Schatz-O.	4	82¼ B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	92½ B
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in S R.	4	87½ bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	91¾ G
Oestr. 5proz. Loose	5	65½ Kl. u 65 bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	86 B
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	46 B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30½ G
Dessau. Präm. Anl.	3½	92¾ G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 3½ G
Louisd'or	—	108¾ bz
Sovereigns	—	6. 18½ bz
Napoleonsd'or	—	5. 8½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	454 G
Dollars	—	1. 10⅞ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ B
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ B
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	74¾ bz u B
Poln. Bankbillet	—	89-88⅞ bz

Wechsel-Kurse vom 30. Oktbr.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141½ bz
do. 2 M.	3	141⅛ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150 bz
do. do. 2 M.	2½	149½ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17⅜ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78⅝ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	74⅜ bz
do. do. 2 M.	6	73⅝ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 G
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅜ bz
do. do. 2 M.	4	99⅛ G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	98¼ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	89 bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die heutige Börse war zu Anfang recht lebhaft, jedoch erreichte die Kurssteigerung keine bemerkenswerthe Ausdehnung, sie hielt sich im Gegentheil in sehr engen Grenzen.

Breslau, 31. Okt. Feste Stimmung bei mäßigem Geschäft und wenig veränderten Kursen.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 62½–62¼ bz. Schlesischer Bankverein 76¾ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 83¾ Gd. dito 4. Emiss. —. dit. Prior. Oblig. 87½ Br. dito Prior. Oblig. 94¼ Br. Köln-Mindener Priorit. —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger —. Ober-schlesische Lit. A. u. C. 124¾ Br. dito Lit. B. 112 Gd. dito Prior. Obligat. 87⅜ Br. dito Prior. Oblig. 93¼ Br. dito Prior. Oblig. 74 11/12 Br. Oppeln-Tarnowitzer —. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 38 Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

London, Mittwoch, 31. Oktober, Nachmittags 3 Uhr. Silber 61⅜.

Konsols 92⅞. 1proz. Spanier 39½. Mexikaner 22. Sardinier 85⅞. 5proz. Russen 103½. 4½proz. Russen 93½.

Paris, Mittwoch, 31. Okt., Nachmittags 3 Uhr. Die 3proz. eröffnete bei starker Nachfrage zu 69, 15, fiel auf 69, 10, stieg auf 69, 30 und schloß fest, aber ziemlich unbelebt zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 93 eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 69, 20. 4½% Rente 95, 80. 3% Spanier 47⅞. 1% Spanier —. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 490. Oestr. Kreditaktien 333. Credit mobilier Akt. 717. Lomb. Eisenb. Akt. —.

Amsterdam, Mittwoch, 31. Oktober, Nachmittags 4 Uhr.

5proz. östr. Nat. Anl. 53. 5% Metalliques Lit. B. 67⅞. 5proz. Metalliques 45 11/16. 2½proz. Metalliques 24¼. 1proz. Spanier 39⅞. 3proz. Spanier 46 9/16. 5proz. Russen 86 9/16. 5proz. Stieglitz de 1855 95⅞. Mexikaner 20⅞. Londoner Wechsel, kurz —. Hamburger Wechsel —. Holländ. Integrale 63.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.